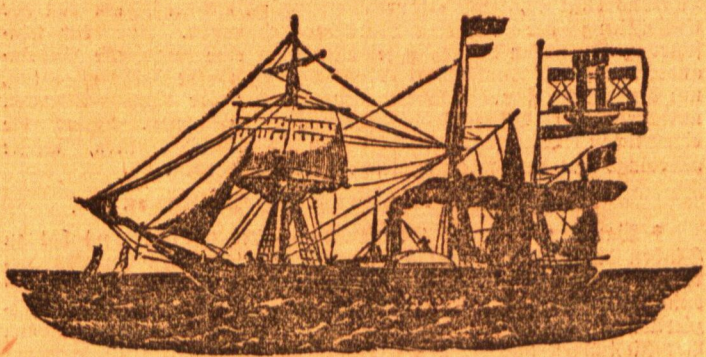


# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Ercheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 70 M. 50 Pf. mit Postlohn 72 M. Auswärtige abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 72 M. pro Quartal bei freier Zustellung. Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile von Abontenten mit 2,00 M. berechnet, von Nicht-Abontenten u. Auswärtigen mit 4,00 M. berechnet. Kleinanzeigen für die erste Woche 1,00 M., die zweite Woche 0,50 M., die dritte Woche 0,30 M., die vierte Woche 0,20 M. bei Erfüllung von Platzvoraussetzungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit. Belag-Exemplare kosten 2,00 M. Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 154 Memel, Mittwoch, den 5. Juli 1922 74. Jahrgang

## Die Ueberrahmefeierlichkeiten in Beuthen

Beuthen, 3. Juli. (Tel.) Heute vormittag 10 Uhr holten die Engländer die drei Fahnen der Allierten nieder, wobei eine englische Kompanie präsentierte. Darauf wurde die schwarz-rot-goldene Reichsfahne gehißt. Auch hierbei präsentierten die Engländer, während die ausländischen Offiziere die Ehrenbezeugungen erwiehen. Die nach vielen Tausenden zählende Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Oberbürgermeister Dr. Stephan richtete an die Bevölkerung eine kurze Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Nach dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ grüßte der Vertreter des Landrates Beuthen die Fahne und brachte ein dreifaches Hoch auf die oberösterreichische Heimat und das deutsche Vaterland aus. Nach der Feier verließen die Vertreter der interalliierten Kontrollkommission und der Rest der englischen Besatzungstruppen die Stadt. Die Bevölkerung ist in gehobener Stimmung. Die Häuser tragen reichen Flaggenschmuck. — In Gleiwitz fand der Flaggewechsel im schlichten Weise statt. Die interalliierten Truppen waren nicht aufgeboten.

## Eine Allensteiner Verhaftung zum Rathenau-Mord

Allenstein, 4. Juli. (Tel.) Wie die Allensteiner Polizeiverwaltung mitteilt, ist hier am Montag früh auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten ein junger Mann unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an dem Rathenau-Mord festgenommen worden. Wie das „Allenst. Volksbl.“ hierzu erfährt, handelt es sich um einen ehemaligen Offizier namens von Oppen, der jedoch weder in Verwandtschaft, noch irgendwelchen anderen Beziehungen zu dem Regierungspräsidenten von Oppen steht. Die Ueberführung des Festgenommenen nach Berlin ist bisher noch nicht erfolgt, da die Nachprüfung über die Wahrheit der Anschuldigung noch nicht abgeschlossen ist.

## Der Gesekentwurf zum Schutz der Republik im Reichsrat angenommen

Berlin, 4. Juli. (Tel.) Im Reichsrat wurde der Gesekentwurf zum Schutz der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer Bayern die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Posen, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau. Das Annahmestimmverhältnis wurde mit 55 gegen 11 Stimmen angenommen. Die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit ist also bei beiden Gesekentwürfen vorhanden.

Berlin, 4. Juli. (Tel.) Der Reichspräsident besprach mit dem Reichskanzler eingehend die politische Lage. Ueber die Richtlinien der Politik herrschte vollständige Uebereinstimmung. Mit dem Reichskanzler ist der Reichspräsident der Meinung, daß das Gesetz zum Schutz der Republik eine dringende Notwendigkeit sei und daß seine Verabschiedung im Reichstag unbedingt geboten sei. Nachdem das Gesetz gestern den Reichsrat passiert, wird es heute dem Reichstag zur Beschlußfassung zugehen.

## Weitere Zeitungsverbote

Magdeburg, 4. Juli. (Tel.) Wie die „Volksstimme“ mitteilt, verbot der Oberpräsident der Provinz Sachsen den „Kreis-Anzeiger“ in Gardelegen vom 4. bis 24. Juli und die „Mitteldeutsche Presse“ in Stokfurt. Ferner wurden für den Bereich der Provinz Sachsen die Organisation Stahlhelm und der Bund der Frontsoldaten aufgelöst.

## Sombenattentate auf der Tagesordnung

Mannheim, 4. Juli. (Tel.) Gestern abend gegen 11 Uhr wurde auf dem Hof des Volkshauses eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch das Haus stark beschädigt wurde. Einige Personen sollen verletzt worden sein.

## Die Beseitigung der Hohenzollernbilder

Berlin, 3. Juli. (Tel.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat in der heutigen Sitzung mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die Sozialisten den Antrag der Sozialdemokraten auf Entfernung der Hohenzollernbilder usw. aus den Schulen und öffentlichen Anstalten abgelehnt.

## Die Hermes-Affäre vor der Berliner Strafammer

Berlin, 3. Juli. Vor der 9. Strafammer des Landgerichts I begann die Verhandlung in der Angelegenheit der Weinlieferung an Hermes. Die Anklage wegen Beleidigung und übler Nachrede richtet sich gegen den Redakteur der „Freiheit“ Robert Hensel. Unter Anklage gestellt sind acht Artikel. Die Aufträge enthalten nach der Anklage neben schweren formellen Beleidigungen von Hermes sowie des Reichsernährungsministeriums und seiner Beamten vor allem die Behauptung, Hermes bezog von dem dienstlich von ihm abhängigen Winger-Verein für Mosel-Saar-Rhein im April 1920 und Februar 1921 Weine zu unverhältnismäßig billigen Preisen.

Berlin, 1. Juli. Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung gegen Reichsminister Hermes hielt eine vertrauliche Sitzung ab, wobei der Vorsitzende, Abg. Fischer-Röllin, mitteilt: Der aus sieben Mitgliedern bestehende Ausschluß zur Untersuchung gegen Hermes sprach sich mit sechs Stimmen dahin aus, daß er auf Grund der von ihm angestellten Untersuchungen keine Veranlassung gegeben sieht, seinerseits dem Reichstag zu empfehlen, gegen Hermes vorzugehen. Der Vertreter der unabhängigen sozialdemokratischen Partei beteiligte sich an dieser De-

batfassung nicht, weil er sein Votum erst nach der endgiltigen Vorlage des Berichtes abgeben zu können.

## Der Oberkommissar zur Annahme des Zoll- und Finanzkompromisses im Staatsrat

Der Oberkommissar des Memelgebiets Petišius hat aus Anlaß des Zoll- und Finanzkompromisses im Staatsrat und des Gelingens der Einigung der sich widerstrebenden Wirtschaftsgruppen, wie wir erfahren, folgendes Schreiben an das Landesdirektorium und den Staatsrat des Memelgebiets gerichtet:

Memel, 3. Juli 1922  
An das Landesdirektorium und den Staatsrat des Memelgebiets

Mit Genugtuung habe ich von dem einstimmigen Beschluß des Staatsrats vom 1. Juli betreffend die Neuregelung der Zölle und von der einstimmigen Zustimmung des Landesdirektoriums zu diesem Beschluß Kenntnis genommen.

Ich ersehe aus diesem Beschluß, daß alle, die an der wirtschaftlichen Entwicklung des Memelgebiets verantwortlich mitzuarbeiten haben, sich von weitreichender politischer Einsicht und von großer Opferwilligkeit haben leiten lassen.

Hiermit spreche ich allen Beteiligten meine freudige Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank aus. Insbesondere gilt mein Dank den beiden Herren, denen die Erreichung des Wirtschaftskompromisses in erster Linie zu verdanken ist, nämlich dem Landespräsidenten Dr. Steputat und dem 1. Vizepräsidenten des Staatsrats Josef Kraus. Ihre vage-strengte Arbeit, ihre weitblickende Besonnenheit und ihre unbeeinträchtigte Unparteilichkeit hat zur Erhaltung und Förderung des inneren Friedens am meisten beigetragen.

Der Oberkommissar  
Vertreter der Alliierten Mächte  
gez. Petišius.

## Maximilian Harden überfallen

Berlin, 4. Juli. (Tel.) Gestern abend gegen 8 Uhr wurde Maximilian Harden in der Nähe seiner Wohnung von zwei Männern überfallen und mit Folschlägern bearbeitet. Harden trug fünf Kopfverletzungen davon und wurde bewußtlos in seine Wohnung gebracht. Die Verwundungen sind ziemlich schwer, aber nicht lebensgefährlich. Er erhielt sieben Stiche über den Kopf.

Hierzu wird amtlich gemeldet: Die von der Berliner politischen Polizei sofort nach dem Ueberfall auf Maximilian Harden angeordneten Ermittlungen ergaben, daß bei dem Anschlag zwei Personen mitwirkten. Von den Tätern ist der eine ergriffen, dem anderen ist die Berliner Polizei auf der Spur. Die Täter entstammen ähnlichen Kreisen wie die Mörder Rathenaus. Der bereits festgenommene ist Mitglied des von preussischen Innenminister aufgelösten Verbandes nationalgesinnter Soldaten. Bei der Tat trug er als Krawattennadel ein Hakenkreuz.

## Die politische Lage in Deutschland

Bs. Berlin, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die politische Lage hat sich erneut kompliziert, da durch das im Steueranschuß des Reichstags als Antrag der Volkspartei, die Erträge der Zwangsanleihe nur zur Bezahlung der Sachleistungen, nicht aber für Anschaffung der Devisen zu benutzen, abgelehnt wurde. Die Volkspartei erklärte darauf, daß damit für sie das Steuerkompromiß erledigt sei. Dagegen machen die Verhandlungen über einen Eintritt der Unabhängigen in die Regierung Fortschritte. Am Montag nachmittag verhandelten die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und die beiden sozialdemokratischen Parteien über den Eintritt der Unabhängigen in die Regierung. Es wurde hierbei in sachlicher Hinsicht vollständige Uebereinstimmung erzielt. Am heutigen Tag sollen die Verhandlungen mit den bürgerlichen Koalitionsparteien aufgenommen werden. Das von der Gewerkschaftskommission herausgegebene Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterschaft teilt folgendes aus dem Büro des Zentralkomitees der U. S. P. D. mit: Die Reichskonferenz der U. S. P. D. erklärte sich angeschlossen der außerordentlichen Situation damit einverstanden, daß die Zentralforschungen der Partei mit der U. S. P. D. unter Hinzuziehung der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften über die Frage des Eintritts der U. S. P. D. in die Reichsregierung verhandeln.

### Für eilige Leser

Die Verhandlungen über den Eintritt der Unabhängigen in die deutsche Regierung machen glänzende Fortschritte. Maximilian Harden wurde am Montag abend von zwei Männern überfallen und verarztet mit Folschlägern bearbeitet, daß er bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. Die deutsche Regierung hat an die Reparationskommission über die deutschen Rohstofflieferungen eine Note gerichtet. Polen fordert in einem Protest gegen Litauen die Aufhebung der neutralen Zone. Die Haager Konferenz wird voraussichtlich in einer Woche beendet sein.

## Ueber 400 . . .

Ueber 400 . . .  
Von unserem Berliner k-Mitarbeiter  
Die Reichsbank zahlt in dieser Woche bereits 1500 Mark gegen 1400 in der Vorwoche für ein Zwanzigmarkstück, aber sie bleibt damit hinter der Entwertung der Papiermark noch erheblich zurück, denn nachdem der Dollar jetzt über 400 Mark gestiegen ist — ein „Mark“-schein des Anstoskes! — bedeutet das, daß unsere Valuta, am Dollar gemessen, auf etwa den hundertsten Teil entwertet ist.

Die Gründe für die Fortsetzung des Marktschwundes liegen auf der Hand. Das neue Moment der Unsicherheit, das durch die Ermordung Rathenaus und die damit im engen Zusammenhang stehende Verschwörung gegen die Republik in die politische und wirtschaftliche Lage hineingetragen worden ist, gefügt sich zu den schon vorher gegebenen Ursachen, dem Scheitern der Anleiheverhandlungen und der Unmöglichkeit einer Erfüllung der uns aufgehaltenen Reparationsverpflichtungen, während die Reichsbank sich gleichzeitig außer Stande sieht, durch Interventionskäufe den Devisenmarkt zu stützen, da sie ihre mühsam und teuer genug erworbenen Bestände für die nächsten Reparationszahlungen festhalten muß.

Es kommt hinzu, daß der Geldmarkt sich in Deutschland in scharfem Gegensatz zu der Liquidität der maßgebenden Geldmärkte im Ausland seit längerer Zeit ernstlich verengt hat, was wiederum eng mit der wachsenden Teuerungsalamität zusammenhängt, welche auf der einen Seite die Konsumenten zur Aufzehrung ihrer Ersparnisse nötigt, während auf der anderen Seite die Industrie und zugleich der Staat (erhöhte Löhne und Gehälter, verteuerte Produktionsmittel!) verstärkte Ansprüche an den Geldmarkt stellt. Diesen Ansprüchen vermag auch die eifrigste Arbeit der Notenpresse nicht nachzukommen. Zwar weist der letzte Reichsbankstatus eine Vermehrung des Notenumlaufs um mehr als zweiundeinhalb Milliarden Mark auf; aber angesichts des Dollarkurses von mehr als 400 Mark vermag die Notenpresse mit dem Kapitalbedarf nicht Schritt zu halten, und man muß sich heute mit einiger Wehmut erinnern, daß die Reichsregierung erst vor kurzem in ihrer Note an die Reparationskommission die Stilllegung der Notenpresse versprochen zu können glaubte — freilich unter der Bedingung des Zustandekommens der Anleiheverhandlungen.

Aber noch eines anderen Umstandes muß man bei dieser Gelegenheit mit einem Schütteln des Kopfes gedenken, nämlich der Furcht unserer industriellen Kreise vor der Valutabesserung und der Vertröstung auf das „Heilmittel“ der Anpassung an die Weltmarktpreise. Jetzt sind wir bereits einigermaßen in der Lage, die Probe auf das Exempel zu machen, und da zeigt es sich, daß nicht nur die Konsumenten schwer unter dieser Anpassung leiden, sondern gleichzeitig auch die Produzenten, da besagte Anpassung eben mit einer wesentlichen Erhöhung nicht nur der importierten Rohstoffe, sondern gleichzeitig der Löhne und Gehälter, also letzten Endes sämtlicher Produktionskosten, verknüpft ist. Unter diesen Umständen rückt die Gefahr nahe, daß wir, wenn das Gebäude unserer kommerziellen Scheinkonjunktur zusammenbricht, auch bei der Fortsetzung des Valutastandes in die Wirtschaftskrisis hineingeraten.

Somit bleibt als einzige Hoffnung nach wie vor eine Sanierung unserer Wirtschaft durch die Stabilisierung der Valuta, die eben nur durch eine internationale Kredithilfe zu ermöglichen ist. Aus Paris erfährt man jetzt, daß Morgan im Zusammenhang mit seinem Kreditplan eine Reparationsregelung in dem Sinne vorgeschlagen hat, daß Deutschland 30 Jahreszahlungen ohne Zinsen, beginnend mit 2 Milliarden und endigend mit 4 Milliarden leisten solle, die man in Paris als unannehmbar bezeichnet. Gleichzeitig erfährt man aber, daß gerade jetzt von Washington und London aus ein verstärkter Druck auf Frankreich auf dem Umwege der Mahnung zur Zahlung der französischen Kriegsschulden an England und die Union erfolgt ist. Es bleibt abzuwarten, wie weit dies Druckmittel die von London und Washington aus erneut eingeleiteten Bemühungen zu einer Regelung des Reparations- und Kriegsschuldenproblems, das schlechthin das Problem Europas ist, zu fördern vermag. Das aber steht fest, daß die Lösung umso schwieriger wird, je weiter die doch unausschiebbare Sanierung der deutschen Wirtschaft hinausgeschoben und je gründlicher in „idealer Konkurrenz“ damit die deutsche Valuta zerstört wird. Deshalb sollte die Fieberkurve der Mark ein Wenigkel darstellen.

## Ruhiger Verlauf der Demonstrationen in Berlin

Bs. Berlin, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die Demonstrationen der Sozialisten und der Gewerkschaften für ihre Forderungen über das Gesetz zum Schutz der Republik wurden heute in der angelegentlichsten Weise durchgeführt. In den Mittagsstunden wurden die Verkehrsmittel stillgelegt, die aber am späten Nachmittag zum größten Teil wieder in Betrieb gesetzt wurden. Soweit sich die Dinge jetzt übersehen lassen, verlief die Demonstration, die eine sehr starke Beteiligung aufzuweisen hatte, in vollkommener Ruhe.

## Annahme des deutsch-russischen Vertrags im Reichstag

Berlin, 4. Juli. (Tel.) Der Reichstag nahm den deutsch-russischen Vertrag von Rapallo in zweiter und dritter Lesung an.

## Die Herabsetzung der Rüstungen

Paris, 4. Juli. (Tel.) Die vom Völkerbund zur Herabsetzung der Rüstungen eingesetzte technische Kommission ist heute nachmittag unter dem Vorsitz des schwedischen Ministerpräsidenten Branding bei.

# Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Kürzlich fand in Kosta die Jahresversammlung der Gesellschaftsversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger statt. Dem vorgelegten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen:

Die Rettungsstationen der Gesellschaft sind im letzten Rechnungsjahre 18 mal mit Erfolg tätig gewesen und haben 175 Personen aus Seenot gerettet, die zweitgrößte Jahresziffer seit der Begründung unserer Gesellschaft, davon 158 durch Rettungsboote und 17 durch Raketenapparate. Die Gesamtzahl der durch die Gesellschaft geretteten Personen ist damit auf 4832 gestiegen. Von diesen wurden 4045 in 787 Strandungsfällen durch Boote und 787 in 132 Fällen durch Raketenapparate gerettet. Die Rettungsmannschaften erhielten Prämien im Betrage von 17 595 Mk. Die für Rettungs- und Rettungsfahrten gezahlten Löhne betragen 71 519,70 Mk. Die Zahl der Rettungsstationen beträgt 122, und zwar befinden sich 80 an der Ostsee und 42 an der Nordsee. 61 sind Doppelfunktionen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 44 sind Bootstationen und 17 Raketenstationen. Mit einem Motor ausgerüstet sind 9 offene Rettungsboote und 6 gedeckte Segel-Rettungsboote. Die Kosten für die Unterhaltung der Anlagen betragen im Berichtsjahre 26 348,48 Mk. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 1 014 458,58 Mk., gegen 592 358,47 Mk. im Jahre 1920/21. Die Jahresbeiträge betragen von 44 405 Mitgliedern 301 235,90 Mk., gegen 179 126,52 Mk. von 41 236 Mitgliedern im Jahre 1920/21. Die außerordentlichen Beiträge betragen 573 004,25 Mk., gegen 245 873,61 Mk. im Jahre 1920/1921. Davon lieferten die Sammelkreise 25 525,78 Mk. Die Gesamtausgabe belief sich auf 1 064 761,22 Mk., gegen 742 807,44 Mk. im Jahre 1920/21. Der Fehlbetrag von rund 50 302 Mk. wird aus dem Vermögen des Auslandsdeutschen, des Herrn Max Winter aus Quezaltenango (Guatemala), gedeckt, der den Betrag von 220 754,65 Mk. gestiftet hat. Die im vergangenen Jahre entfaltete Werbetätigkeit hat sowohl die Gesamtsumme der Jahresbeiträge als auch die außerordentlichen Einnahmen gegen das Vorjahr erfreulich gehoben; noch ist einmal der Mitgliederbestand der Vorkriegsjahre erreicht. Der Vorstand hat die kritische Lage der Gesellschaft und einen Weg zur Hilfe in einer Denkschrift dargelegt, die den Bezirksverwaltungen und Einzelvertretern zugegangen ist. Es handelt sich um das Dasein der Gesellschaft auf ihrer seit mehr als einem halben Jahrhundert bewährten Grundlage der freiwilligen Mitarbeit des deutschen Volkes an den Werken der mutigen Männer, die aus freiem Entschlusse ihr Leben einsetzten im Dienste der Nächstenliebe. Der Vorzug ergeht in erster Linie an die Seeschiffahrt, der das Sekretariatswesen unmittelbar dient.

Die dem Gesellschaftsausschuss vorgelegten Anträge des Vorstandes auf Erhöhung der Vergütungen für Rettungsfahrten, Rettungen mit dem Raketenapparat und Uebungen, Erhöhung der Prämien für gerettete Menschenleben, Erhöhung der Vormannsgehälter und der Vergütungen an die Motorleute wurden genehmigt. Sämtlich des Mitgliedsbeitrages sprach der Gesellschaftsausschuss sich dahin aus, daß der jahresgemäße Mindestbetrag von 1,50 Mk. bei weitem nicht ausreicht und die Vertreter der Gesellschaft bestrebt sein möchten, höhere Beiträge, möglichst nicht unter 10 Mk., zu erwirken. Der Mindestsatz des einmaligen „Stiftungsbeitrages“, auf Grund dessen eine Eintragung in das Verzeichnis der Stifter stattfindet und eine Stiftungsurkunde verliehen wird, wurde auf 1000 Mk. erhöht.

## Eine Reparationsnote Deutschlands über die Kohlenlieferungen

Berlin, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die deutsche Regierung hat an die Reparationskommission eine Note gerichtet, in der sie vorschlägt, die vom Juni und Juli rückständigen Kohlenmengen in englischer Kohle zu liefern. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, die englischen Kohlen von England nach Frankreich kostenlos transportieren zu lassen. Trotzdem hier der Beschluß des Sachverständigenabkommens durch Geldleistungen vorliegt, hat sich die Regierung jedoch dazu entschließen müssen, da die deutsche Kohlenförderung nicht ausreicht, um die französischen Kohlenlieferungen zu befriedigen.

## Der Anteil Frankreichs an Deutschlands Zahlungen

Paris, 4. Juli. (Tel.) Auf eine Anfrage eines kommunistischen Abgeordneten antwortete der Finanzminister, seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 habe Deutschland Geldzahlungen im Betrag von 1426 Millionen Goldmark und Sachlieferungen im Betrag von 2958 Millionen Goldmark, im ganzen also 4384 Millionen Goldmark, geleistet. Davon erhielt Frankreich im bar 140 Millionen Goldmark, hierzu kommen Lieferungen in Goldmark für die Rheinarmee im Betrag von 560 Millionen, von denen auf Frankreich 285 Millionen entfielen. Der Anteil Frankreichs im ganzen betrage 1596 Millionen Goldmark.

## Der Himmel im Juli

Nach ist die Abnahme der Tageshelligkeit, die bald nach der Sommerwendepunkt beginnt, gering, und nur ganz allmählich zeigt sich am Anfang Juli die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn wieder südlicheren Breiten zu. Ihre nördliche Abweichung beträgt am 1. d. Mts. noch 23 Grad 10 Min., sie sinkt bis zur Monatsmitte auf 21 Grad 38 Min., um am Monatsabschluss eine nördliche Abweichung von 18 Grad 26 Min. zu erreichen. Die Verschiebung nach Süden beträgt in diesem Monat somit 4 1/2 Grad, und dementsprechend nimmt auch die Mittagshöhe der Sonne, berechnet für die geographische Lage von Berlin und dem mittleren Norddeutschland, im Juli von 60 1/2 auf 56 Grad ab. Immerhin ist der dadurch bedingte, etwas schärfere Einfall der Sonnenstrahlen nicht so erheblich, daß dadurch die Wärmeverhältnisse beeinträchtigt werden; man weiß ja, wie die Zeit der größten Kälte erst nach dem Sommerwendepunkt eintritt. Daraus ändert auch der Umstand nichts, daß sich die Erde Anfang Juli in Sommerferne mit 20,4 Millionen geographischen Meilen befindet, während sie gerade zu Anfang Januar mit 19,8 Millionen Meilen in Sommernähe steht. Der Unterschied der Entfernung ist nicht so erheblich, um klimatisch ins Gewicht zu fallen; für die nördliche Halbkugel wird der ohnehin geringe Wärmeverlust, der durch den größeren Abstand der Sonne entfällt, dadurch ausgeglichen, daß die Erde sich in der Zeit der Sommerferne langsamer in ihrer Bahn bewegt, als zur Zeit der Sommernähe. Dadurch ist das Sommerhalbjahr auf der nördlichen Halbkugel um einige Tage länger als auf der südlichen, und man sieht, wie uns die Wärme, die uns durch den einen Umstand entgeht, durch den anderen wieder ersetzt wird.

Der treue Begleiter der Erde, der Mond, zeigt uns am 1. Juli die erste Hälfte seiner beleuchteten Seite, um sich am 9. zum Vollmond zu runden. Das letzte Viertel fällt auf den 17., der Neumond auf den 24. Juli. Dementsprechend ist, da auch die hellen Nächte gegen Ende Juli ihr Ende erreichen, und wenigstens kurz vor und nach Mitternacht der Himmel völlig dunkel ist, das letzte Monatsdrittel zu Beobachtungen des gestirnten Himmels am günstigsten; denn während der drei ersten Wochen werden an klaren Abenden Mondlicht und sommerliche Dämmerung die meisten Gestirne überstrahlen. Seit dem Vormonat sind, wie stets, die Sternbilder um zwei Stunden nach Westen gerückt, und dementsprechend sind Zwillinge und Krebs, die beiden nördlichsten Figuren des Tierkreises, vom Abendhimmel jetzt verschwunden. Auch der Große Bär und die Jungfrau befinden sich abends schon über dem Westhorizont. Die beiden hellsten Sterne dieser Figuren, Regulus und Spica, sind aber noch deutlich in der letzten Dämmerung des westlichen Himmels zu erkennen. Von der Jungfrau aus ziehen sich die Tierkreisbilder in weitem, nach Süden ausgedehntem Bogen über den Horizont; bemerkenswert unter ihnen ist zunächst die auf die Jungfrau folgende Waage, die mit Sternen der Schlang eine bachförmige Figur bildet. Dann folgt der Skorpion, dessen auffällig rot schimmernder Hauptstern Antares jetzt aber völlig zurücktritt hinter dem in seiner nächsten Nähe stehenden, unvergleichlich helleren und roten Planeten Mars, ebenso wie in der Jungfrau der Planet Jupiter gegenwärtig Regulus bei weitem überstrahlt. Von dem sich an den Skorpion anschließenden Schützen durchdringen nur wenige hellere Sterne die Dunkelheit; in seinem Bereich beginnen die beiden Jäger der Milchstraße, die von hier in etwa südwest-

## Saldige Beendigung der Haager Konferenz

\* London, 4. Juli. (Tel.) Die „Reuter“ von zuständiger Seite erfährt, wird die Frage der Haager Konferenz innerhalb einer Woche geklärt sein. Litwinow soll geäußert haben, er gedenke nicht länger im Haag zu bleiben und werde nach Rußland zurückkehren, wenn er nicht innerhalb einer Woche wisse, welche Kredite die Mächte Rußland gewähren wollten.

## Litauen und Deutschland

Der Berliner Mitarbeiter des „Nevaler Boten“ hat dieser Tage eine Unterredung mit dem neuen litauischen Gesandten in Berlin, Sitrikaukas. Dieser führte aus, im Interesse Litauens liege es, eine eigene Währung zu erhalten, um von der Entwicklung der deutschen Mark freizukommen. Vor der Einführung der neuen Währung sei allerdings eine finanzielle Auseinandersetzung mit Deutschland notwendig. Er werde daher alles tun, um den Boden für die Wiederaufnahme der vor einigen Monaten unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen zu ebnen. Bevor die eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen beginnen könnten, müßte allerdings die Entschädigungsfrage geregelt werden.

## Ein polnischer Protest gegen Litauen

\* Warschau, 3. Juli. Der Außenminister Skirmunt hat zu Händen des Völkerbundes ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Seiner Exzellenz, Herrn Duinones, Vorsitzender des Völkerbundes, Genf. Ich habe die Ehre, Ew. Exzellenz folgendes mitzuteilen: Entgegen den dem Völkerbunde gegenüber angenommenen Verpflichtungen und eigenen Erklärungen, die von den Regierungen betreffs der Beibehaltung des status quo in der neutralen Zone abgegeben worden sind, hat die litauische Regierung in einigen Orten dieses Gebietes ihre eigene Verwaltung eingerichtet. Die Abgesandten der Komwoer Regierung haben widerrechtlich in Szwynte die Regierungsgewalt übernommen und der örtlichen Bevölkerung die Herrschaft gewaltsam auferlegt, indem sie amtlich ihre Funktionen im Namen der litauischen Republik erfüllen und Dokumente herausgeben, die mit dem Staatsiegel versehen sind. Ich überende Ihnen ein Original-Exemplar einer solchen Urkunde. Die polnische Regierung protestiert entschieden gegen eine so grelle Verletzung der neutralen Zone durch die Komwoer Regierung und bittet den Völkerbund dringlich um seine Intervention. Da die polnische Regierung den Wunsch hegt, um jeden Preis Vorfälle zu vermeiden, die sich infolge der unzulässigen Maßnahmen der litauischen Regierung ereignen könnten, dringt sie darauf, daß gemäß der Entschlieung des Rates die Aufhebung der neutralen Zone in die Wege geleitet wird. Nehmen Sie, Ew. Exzellenz, die Versicherung meiner tiefen Hochachtung entgegen. Skirmunt.

## Kraffin zur deutsch-russischen Handelsfrage

\* London, 1. Juli. (Tel.) „Daily Express“ berichtet aus Niga, daß Kraffin auf der Fahrt nach dem Haag dort angekommen ist. Auf die Frage des Nigaer Berichterstatters des Blattes, ob es wahr sei, daß die Deutschen seit dem Vertrag von Rapallo eine Vorzugsbehandlung beim Handel mit Rußland erlangten, erwiderte Kraffin, Deutschland allein könne Rußland nicht helfen. Es sei nicht mehr das Vorkriegsdeutschland. Ihm fehlten nicht nur die Mittel, sondern auch der Mut. Kraffin zeigte sich bezüglich der russischen Deutschlands beim Wiederaufbau sehr pessimistisch. Ausnahmeweise seien Konzessionen angeboten worden, die Deutschen und große Gruppen in Deutschland zögerten das Abkommen zu unterzeichnen. In einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Times“ in Niga erzählte Kraffin, die Sowjetregierung werde Ausländern nur Produktenhandelskonzessionen gewähren. Russisch-ausländische Handelskomitees, in denen Ausländer bis zu 60 Prozent vertreten seien, würden jedoch zugelassen werden. Kredite seien unbedingt notwendig für die Sowjetregierung, dagegen sei die sofortige Anerkennung von sekundärer Bedeutung.

\* Der Streik der Buchdrucker in Berlin dauert unverändert an. Es erscheint lediglich zweimal täglich ein Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterschaft, das in der Buchdruckerei des „Vorwärts“ hergeleitet wird.

\* Streik in der deutschen Buchdruckerei. In der Reichsdruckerei in Berlin streiken die Buchdrucker und die Seher. In den übrigen Betrieben der Reichsdruckerei wird noch gearbeitet.

\* Der amerikanische Bergarbeiterstreik. Die Verhandlungen zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks sind bisher ergebnislos verlaufen. Beide Parteien beschloßen, die Konferenz um eine Woche zu verschieben.

## Memelgau und Nachbarn

hée, Windenburg, 30. Juni. [Fischer-Diebstähle.] Nirgends kommen wohl soviel Diebereien vor, wie in und um Windenburg. Nicht genug, daß schon auf dem Bestande gestohlen wird, sogar auf und in dem Wasser wird von einer gewissen Klasse mit unerhörter Niedertracht gearbeitet. So sind im vergangenen Jahre dem Fischer Johann Sankus von hier eine Menge Staafische und dem Besitzer M. Sedelles ein Pantwenter aus dem Haß purlos verschwunden. An eine Wiederbeschaffung dieser Rebe, die neu waren, ist angesichts der jetzigen Preisverhältnisse gar nicht zu denken. In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle erheblich. Eine Menge Rebe finden manche Fischer dauernd gestohlen, viele werden mit dem gesamten Inhalt gestohlen. Als Diebe kämen schließlich nur solche in Frage, die einmal nicht für nötig halten, selbst zu arbeiten im Schweiße ihres Angesichts und die zum andern die Windenburger Fischereiverhältnisse näher kennen. Aller Wahrscheinlichkeit nach verschwinden die gestohlenen Rebe wie Rebe in Richtung nach Pfallna und Baruth und dürften die dortigen Fischer Gelegenheiten haben, das Auftauchen der Windenburger, Sturmer und Minger Fänge aus der Dauerfischerei zu beobachten. Dergleichen Beobachtungen sind den Staafische- und Raichnurfischern der Muehung möglich. Ebenso sind den Händlern und Zollbeamten in Ruß die dortigen Fänge, welche größtenteils von jollt nach Deutschland gehen, bekannt, und dürfte es nicht schwierig sein, die schädlichen „Diebanten“ auf Korn zu nehmen, um sie zum Nutzen der Gesamtheit unschädlich zu machen. Denn werden derartige Ausflüge nicht gebrigt gerügt, so käme es eines Tages soweit, daß das gegenseitige Vertrauen der Fischer zu einander völlig zerstört wäre. Um diesen „Seeräubern“ und Dieben auf die Spur zu kommen, setzt der Fischereiverein Windenburg-Sturmer eine Belohnung von 4000 Mark aus für denjenigen, der die bestmögliche zweckdienliche Angaben machen kann, so daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. Interessenten werden hingewiesen auf die in der heutigen Nummer im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung. In moralischer Hinsicht kann das Verhalten eines solchen Fischers zu seinen Genossen und Kollegen als feinesgleichen nur als eines jedes Erfolgriffs entbehrende Handlungsweise gebrandmarkt werden. Früher konnte man ohne Sorge sämtliches Fischereigerät usw. den Winter über auf dem Eise lassen. Heute ist nichts mehr nicht und nagefest. Wo nicht ein Schloß vorhanden, da wird genommen. So muß auch die zunehmende Dieberei als eine durch den Krieg hervorgerufene Verrohung der Volkspsychose angesehen werden. Endlich dürfte das Gesagte auch andere Fischereivereine anspornen, ihrerseits zur Beilegung solcher Fälle beizutragen, indem sie durch Aussetzung von Belohnungen die schnellere und sicherere Aufklärung der Diebe ermöglichen.

Ich, Tilsit, 4. Juli. [Der letzte Kreistag.] Unter dem Vorsitz des Landrats Walther hielt der Kreistag des Landkreises Tilsit am Sonnabend voriger Woche im Kreisbau eine Sitzung ab. Nach Erhaltung des Verwaltungsbereichs für 1921 wurde u. a. der Etat beraten. Der gesamte Etat wurde in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben auf 3 441 455,41 Mark, in den außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben auf 217 891,35 Mk. und in der Kriegswirtschaft auf 90 000 Mk. festgelegt und einstimmig angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende, daß diese Sitzung des Kreistages voranschicklich die letzte des Landkreises Tilsit in seiner jetzigen Gestalt und vor seiner Auflösung sein werde. Er gedachte des über 100 Jahre alten Bestehens des Kreises, des Sammeres der Kreiseingefessenen, ihr altes liebgewonnenes Kreisgebilde demnächst zu verlieren, insbesondere auch aller der Gemeinden, die durch das Dismarkengesetz der Stadt angegliedert werden sollen, und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die fast an Teilhelligkeiten streifende Stimmung der beiden Kreise Tilsit und Ragait, wie sie die Frage der Kreiseinteilung leider geschaffen, nach Vereinigung der beiden Kreise zum Wohle des neuen Gesamtkreises Tilsit-Ragait in absehbarer Zeit einer ruhigeren, freundlicheren Auffassung Platz machen möchte. Kreisdeputierter Bender gab nachstehende von den Mitgliedern angenommene Erklärung ab: „Der am 1. Juli 1922 verammelte Kreistag spricht in der Annahme, daß es sich um die letzte Kreisstagung des Landkreises Tilsit handelt, Herrn Landrat Walther als dem letzten Vertreter des demnächst zur Auflösung gelangenden Landkreises Tilsit für seine besonders großen Bemühungen im Interesse des Kreises, insbesondere auch bei der Neubildung desselben und Erhaltung des Stabes der Verwaltung in Tilsit seinen dankbaren Dank aus. Der Kreistag knüpft daran die Versicherung, daß das Herrn Landrat Walther gelegentlich seiner einstimmigen Wahl zum Landrat des Kreises Tilsit am 18. Juni 1921 entgegengebrachte Vertrauen uneingeschränkt fortbesteht, und sein Scheitern in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung auf das schmerzlichste empfunden wird.“

Ich, Tilsit, 4. Juli. [Zwei Menschen ertrunken.] Im Memelstrom ist am 2. d. Mts. der Wächter des alten Wasserwerks am Engelsberg Fritz R a n u e von hier, Ragaiterstraße 84 wohnhaft, ertrunken. Kranke ging auf der Bretterbekleidung des Haupttores, die von der Memel wasserwärts führt, entlang, um wahrheitsgemäß dort etwas nachzugehen. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ist er in das dort nur circa 80 Zentimeter tiefe Wasser gefallen und ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche durch den hinzugerufenen Arzt waren ohne Erfolg. — Auch der Ferner August A g u r i t a u s Schmidt führte auf der Fahrt von Ruß nach Tilsit in dem Strom und ertrank. Nach Aussagen von Zeugen wollte er einen kleinen am Dampfer angehängenen Kahn besteigen und hat hierbei das Gleichgewicht verloren. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

Anders liegen die Dinge bei Jupiter, der sich rechtläufig in der Jungfrau befindet und zu Beginn des Monats nur noch bis Mitternacht über dem Horizont steht. Am Laufe des Monats verringert sich die Dauer seiner Sichtbarkeit bis auf drei Viertelstunden, während der etwas westlicher liegende, gleichfalls rechtläufig die Jungfrau durchwandernde Saturn in der zweiten Monatshälfte kaum noch eine halbe Stunde über dem westlichen Horizont sichtbar bleibt. Uranus ist rechtläufig im Wassermann und kommt frühmorgens im Osten schon zu zeitig über den Horizont, daß er mit einem schwächeren Fernrohr aufzufinden ist. Neptun, der fernste der Planeten, stand am 30. Juni in unmittelbarer Nähe von Venus, gelangte aber jetzt so sehr in den Bereich der Sonnenstrahlen, daß sich seine Aufsuchung auch für den, der ein starkes Instrument zur Verfügung hat, nicht mehr lohnt.

## Freiherr Lothar v. Nischhofen mit einem Postflugzeug tödlich abgestürzt

\* Hamburg, 4. Juli. (Tel.) Das heute vormittag von Berlin eintreffende Postflugzeug „D. 148“ ist kurz vor dem Flugplatz bei der Landung abgestürzt und überflieg sich durch Verdrängung mit Bäumen und Telegraphendrähten. Die Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden verletzt. Der Pilot, Freiherr Lothar v. Nischhofen, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Unter den Passagieren befand sich die Filmschauspielerin Fern Andra.

## Der weiße Tod

\* München, 3. Juli. Auf der Benediktenwand erfolgten am Sonntag (sonntags) 1922 ein 20jähriger Tourist ist tot, einen anderen Touristen wurde durch Steinschlag ein Arm zerschmettert.

## Was kostet eine Reise nach Amerika?

Den „Berl. Lokalan.“ plauderte in einem längeren Artikel über die Kosten einer Ueberfahrt nach der Neuen Welt. Wir entnehmen dem Aufsatz folgendes: 1914 kostete eine Reise von Hamburg nach Newyork 1. Klasse 350 Mk., 2. Klasse 220 und 3. Klasse 180 Mark. Wenn das noch zu teuer war, konnte den Ozean im Zwischen deck für 160 Mk. überqueren. Heute kostet dieselbe Fahrt auf einem Dampfer der Sagap oder United American Lines Inc., 1. Klasse 24 Dollars, 2. Klasse 185 Dollars und 3. Klasse 102 1/2 Dollars. Das bedeutet, den Dollar zu 300 gerechnet, für die 1. Klasse 72 600 Mk., für die 2. Klasse 54 500 Mk. und für die 3. Klasse 30 600 Mk. Das Zwischen deck hat nach Nordamerika ganz aufgehört. Dafür gibt es aber noch die Mittelklasse. Für Kanada darf man die Newyorker Preise gelten lassen. Für Auba kommt Pundrechnung in Betracht. Von Hamburg nach Havana — es werden ein paar spanische Pfaffen angelassen werden 88 400 Mk. für die erste, 44 200 Mk. für die zweite und 32 800 Mark für das Zwischendeck bezahlt. Mexiko: Die 1. Klasse 70 Pfund die 2. Klasse 35 Pfund und die 3. Klasse 20 Pfund. Japan: Die 1. Klasse 108 000 Mark. Landungsort: Yokohama. Für Westindien (St. Thomas) kommt Dollarberechnung in Betracht und zwar 1 Einheitspreis von 180—200 Dollar je nach Geschwindigkeit des Schiffes. Also etwa 55 000 bis 60 000 Mk. Für Argentinien gibt es eine Pfund- und eine Markberechnung. Und zwar Pfund für 1. und 2. Klasse für 3. Klasse und Zwischendeck. Die 1. Klasse kostet 59 Pfund, also durchschnittlich etwa 108 000 Mk., die 2. Klasse ist nur 3 Pfund billiger, während die 3. Klasse 12 000 und das Zwischendeck 10 000 Mark kostet.

# Sofales

Memel, den 5. Juli 1922.

## Zirkus Straßburger

Sportwoche — Zirkus. Zufällig hat die Memeler Sportwoche eine Ergänzung erfahren durch ein Unternehmen, das, unter einem einzigen Dach zusammengefaßt, alle Arten von Sport in sich vereinigt und dessen sportliche Darbietungen zur bewundernswerten Kunst geworden sind. Zirkus Straßburger — in Memel nicht unbekannt — ist zu einem mehrjährigen Besuch hier eingetroffen und hat auf dem Neuen Markt sein Nisenzelt aufgeschlagen. Von der Karlsbrücke aus gesehen gewährt die kleine Zeltstadt einen fesselnden Anblick, besonders abends, wenn das große Zelt hell erleuchtet ist. Hunderte Menschen drängen sich dann, lange noch, nachdem der letzte Platz im Innern besetzt ist, vor dem lichtbestrahlten Eingang. Dubende schattenhafter Baumgäste schlängeln sich an den dunklen Leinwandwänden entlang, um wenigstens einen Schimmer der heitere Gelassenheit hervorrufen Dinge erblicken zu können. Gedämpft dringen die Klänge der Zirkusmusik ins Freie. Zirkus Straßburger hat nicht mehr die übliche, schon mehr über bekannte Blasmusik, sondern ein gut eingestimmtes Streichorchester. Aus dem braunem Beifall und den immerwährenden dröhnenden Nachrufen, die sich durch die Zeltwände erheben, fühlt der Außenstehende die lebhafteste Anteilnahme der Zuschauer an den Vorgängen, die sich im Sägemehrling abspielen. Es ist, als ob sonnige, ungebundene Heiterkeit ihren Thron unter diesem Zelt aufgeschlagen hätte und als ob es Sünde wäre, nicht wenigstens einen Abend zu ihren Füßen zu sitzen. Dieser geheimnisvolle Zauber, der von der Zeltstadt ausgeht, hat seine Ursache wohl darin, daß man sieht: hier wird eine Kunst geübt, die dem Volk im umfassendsten Sinn gehört. Sägemehl- und Tiergeruch umfassen den Eintrittenden und im Meer der Köpfe kommt man sich vor wie in einer Tierkampfarena jener spanischen Volksfeste, die aus sämtlichen Schichten der Bevölkerung besucht werden. Man erinnert sich weiter aus dem Gedächtnisunterricht der römischen Gladiatorenkämpfe und sieht im Geiste den Daumen der großen Cäsaren nach oben oder unten gerichtet, Sieg oder Niederlage verkündend. Der heutige Zirkus ist nur ein schwacher Abglanz seiner historischen Vorgänger. Weit schienen wir von seinem gänzlichen Ende nicht mehr entfernt zu sein. Der Krieg, der so vieles Traditionelle vernichtet hat, ist auch der Todesfeind des heutigen Zirkusses geworden. Bald wird der Zirkus nur noch zu einer äußerst seltenen Unterhaltung gehören. Deutschland hat fast sämtliche derartigen Unternehmungen aus Ausland abgeben müssen, weil die deutsche Valuta ihre Unterhaltung nicht mehr gestattet. Zirkus Straßburger ist einer der wenigen — und gegenwärtig wohl der größte der übriggebliebenen — die sich noch auf der Oberfläche zu halten versuchen. Wer den gewaltigen Tierpark und die vielen Wagen, die am Montag durch unsere Stadt zogen, gesehen hat, wird nicht daran zweifeln, daß die Erhaltung eines solchen Unternehmens das größte Kunststück ist, das dieser Zirkus überhaupt vollbringt.

Wenn Zirkus Straßburger immer und überall so gut besucht ist, wie zu der Eröffnungsvorstellung am Montag abend bei uns in Memel, dürfte ihm die Erhaltung nicht so schwer fallen. Auch der bewusste Apfel hätte nicht zur Erde gelangen können, so dicht beieinander das Zelt. Etwa 2000 Menschen folgten spannen den Vorgängen in der Mitte des Zelts. Der vorweggenommene Gesamteindruck läßt sich darin zusammenfassen, daß Zirkus Straßburger sehr Vieles und sehr Gutes bietet. Man möchte beinahe behaupten, daß das Programm zu umfangreich ist. Doch läßt sich die Direktion wohl von der Auffassung leiten, für's Geld auch wirklich etwas zu bieten, ein Grund, der heute, speziell auf dem Lebensmittelmärkte, leider gerne unbeachtet gelassen wird. Das Programm ist in zwei Teile gegliedert. Im Mittelpunkt des ersten Teiles stehen die von Herrn Hugoletti mit sechs Stengeln vorgeführten Freiheitsdresuren. Großes Erstaunen und Bewunderung zugleich erregen die gymnastischen Darbietungen der Cairo-Truppe, eines Herrn und zweier Damen. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Geschicklichkeit, die Kraftausübung, die einwandfreie Haltung oder die Ausdauer bei jeder Übung. Abgeschlossen wird der erste Teil mit einer Tanzvorführung des von Direktor Wolff Straßburger selbst gerittenen Tanzpferdes „Gizosbaronek“. Das Pferd bewegt die Beine formvollendet nach dem Takte der Musik. Es ist in der Lage, jeden Tanz auszuführen. Auf Wunsch aus dem Zuschauerraum tanzt es sogar der vielgeliebten Schieber, obwohl, wie sein Reiter versichert, es nicht besonders darauf eingeübt sei. Der Hauptanziehungspunkt des zweiten Teiles ist natürlich die Löwen-Gruppe. Furchtlos schreitet der Dompteur in den großen Eisengitterkäfig, um mit seinen vier Löwen, zwei herrlichen männlichen und zwei weiblichen Exemplaren ihrer Gattung, die gewagtesten Dressuren vorzuführen. Währenddessen ist die Seilkünstlerin Ingeborg, mit dem Genid in einer Schlinge liegend, über dem Löwenkäfig hochgezogen worden. In dieser hängenden Lage entleidet sie sich vollkommen und erregt, als sie das letzte Kleidungsstück, das Hemd, anftößt, wahre Heiterkeitsausbrüche. Endlich fällt die letzte Hülle und in der Luft blüht die Künstlerin — im schönsten fleischfarbenen Trito. Nun führen die Löwen herein. Unten stellt der Dompteur Peterken die Löwengruppen und in der Luft führt die Seilkünstlerin die nervensicheren Übungen aus. Zum Schluß läßt sie sich an einem Seil herab und hält dicht über dem größten Löwen inne. Das scharfe Auge des Dompteurs hält die Beine im Schach und schließlich jagt er alle vier aus dem Käfig heraus. Verblüffend sichere Fangspiele werden von Herrn Ahrend auf dem laufenden Pferd lebend ausgeführt. Unter den vielen anderen Programmnummern müssen dann noch als Hauptleistungen die Neckereien des Meister-Equilibristen Harden Keller, das großräumige Ballett und die Freiheitsdresuren des Herrn Hugoletti hervorgehoben werden.

Das Hervorheben von Einzelleistungen soll nun durchaus nicht bedeuten, daß alles übrige mit einem generellen Lob abgetan werden möchte. Nein, von rechtswegen müßte jede einzelne Programmnummer besonders besprochen werden. Doch würde das bei unserer chronischen Papiernapheit zu weit führen und es wird sich sowieso noch Gelegenheit finden, diese oder jene Einzelleistung besonders zu besprechen. Vom „dummen August“ zum Zauberer, zu den Feueressern, Barfuß-Glascherben- und Schwertkämpfern, über die außerordentlich großen Beifall hervorruhenden komischen Reitakte und die komischen Szenen des Clowns Gerard mit seinen dreifürten Gänzen, Schweinen und Hühnern zum Ballett, zur Löwen-Gruppe und als Spitzleistung zu den Pferde-dresuren ist alles lebenswert. Sämtliche Darbietungen formen sich zu einem einheitlichen harmonischen Bild, also zu einem geschlossenen Kunstwerk. Das Publikum ist so bei der Sache, daß es den darstellenden Künstlern wiederholt ohne weiteres gelinkt, es zur Mitwirkung zu veranlassen. Dadurch wird reich eine enge Fühlung zwischen Künstler und Zuschauer herbeigeführt, die durch den freien Zirkus-Schauplatz eine weitere Festigung erfährt, so daß hier also Volk und Künstler zu einer Einheit verschmelzen. Das macht die Zirkusvorführungen so beliebt für jeden, gleich welchen Standes und Berufs.

In einer Pause führte Dompteur Peterken am Montag abend einen seiner jüngsten Zöglinge, ein Löwenjunges, dem Publikum auf dem Arm vor. Wie wir hören, will Zirkus Straßburger nur noch bis Sonntag in Memel verbleiben.

\* [Die Sommerferien für die Volksschulen] beginnen, wie uns mitgeteilt wird, im Landkreis Memel mit Ausnahme von Mellneragen, Ridden, Preiß, Perwell und Schwarzort am Donnerstag, den 13. Juli und schließen am Dienstag, den 15. August.

\* [Butterhamsterei.] Daß die Wirtschaftsführung infolge bedeutender Steigerung der Lebensmittelpreise zu einer gewissen Vorsicht mahnt, mag zugegeben werden. Doch sollte diese Vorsicht nicht zum Schaden des größten Teils der Konsumenten führen. Denn größere Butteraufkäufe, wie sie in den letzten Tagen auf verschiedene haltlose Gerichte hin von vereinzelt Angebot die Preise noch höher und machen die zur Preisregulierung getroffenen behördlichen Maßnahmen nutzlos. Es ist nicht zu erwarten, daß die jetzigen größeren Einkäufe bei einer späteren Butterknappheit irgendwie preisbildend wirken werden, da die Produzenten die Ueberflußmenge an Butter im Inlande nicht unter dem jeweiligen Satze der ostpreussischen Preise abgeben werden. Deshalb wäre es am Platze, mehr Rücksicht auf diejenigen Konsumenten zu nehmen, die heute nicht in der Lage sind, sich mit Butter und Eiern in größeren Mengen einzudecken.

\* [Die ordentliche Hauptversammlung des Pensionärvereins] am 27. 6. war, wie uns geschrieben wird, gut besucht. Da die Mitglieder in den regelmäßigen Vierteljahres-

versammlungen über die Vorgänge im Verein immer auf dem Laufenden erhalten worden sind, beschränkte sich der Vorsitzende bei der Erhaltung des Jahresberichts hauptsächlich auf das letzte Vierteljahr. Durch Verlesen der Eingaben des Vorstandes an die zuständigen Behörden (Regierungspräsident und Regierung, Landesfinanzamt und Provinzial-Schulkollegium in Königsberg und Regierung Gumbinnen) und der darauf eingegangenen Bescheide erhielten die Anwesenden einen klaren Einblick in die Tätigkeit des Vorstandes und konnten sich auch davon überzeugen, daß die Pensionäre und Hinterbliebenen des Memelgebietes von den deutschen Behörden keineswegs schlechter behandelt werden als die reichs-inländischen. Besonderer Beachtung empfahl der Vorsitzende einen Passus aus einem Bescheide des Regierungspräsidenten, in dem es heißt, daß die Pensionäre und Witwen häufig die ihnen zugewandten Zahlungsbenachrichtigungen nur flüchtig zu lesen scheinen, anstatt sie sorgfältig aufzubewahren und nachher die Regierung mit Gesuchen um Aufklärung über die erfolgten Zahlungen bestärken. Der von dem Schatzmeister erstattete Kassenbericht wies eine Einnahme von 3101,53 Mk., eine Ausgabe von 1991,10 Mk. und einen einmündigen Bestand von 1110,43 Mk. nach. Hierzu bemerkte der Vorsitzende jedoch, daß noch verschiedene unbezahlte Rechnungen ausstehen, deren Begleichung ziemlich den ganzen Kassenbestand erschöpfen werde. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Vereinsjahre wenig verändert. Verstorbene sind 7, getretene 2, neu eingetretene 15 Mitglieder. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 224, darunter 139 Witwen und 85 männliche und weibliche Ruhegeldempfänger. Die scheidungsartige Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder durch Zuruf, mit alleiniger Ausnahme des durch anderweitige Inanspruchnahme behinderten stellvertretenden Schriftführers, für dessen Stelle Oberlotse Wegger einstimmig gewählt wurde. Der gegenwärtige Vorstand besteht aus folgenden Personen: Vorsitzender Kapitan Conrad, Polangenstraße 29, dessen Stellvertreter Studienrat Froese, Schriftführer Rektor Budau, Stellvertreter Oberlotse Wegger, Schatzmeister Oberlotse Flugmayer, Schließesstraße 22, Stellvertreter Gendarm Podzuz, Weißer Rechnungsrat Will, Oberloosenmitwe Frau Jankowski und Postkassenerweiterer Frau Rogge. Infolge der fortschreitenden Verteuerung aller Ausgaben sah sich der Vorstand zu dem Antrage auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge genötigt. Beschlossen wurde eine Erhöhung des Jahresbeitrages für Witwen von 3 auf 10, für die männlichen und weiblichen Ruhegeldempfänger von 6 auf 20 Mk. Das Eintrittsgeld wurde unverändert auf 1 Mk. belassen. Die Sonderbeiträge für Kranzpenden fallen fort. Die Jahresbeiträge werden zur Verminderung des Verbrauchs an Duktungsformularen von jetzt ab in einer einmaligen Rate an den Schatzmeister, Schließesstraße 22, gezahlt. Die über das erste Viertel des Vereinsjahres (1. Oktober) hinaus in Rest gebliebenen Beiträge werden von jetzt ab von den hiesigen Mitgliedern durch Boten eingeholt, wofür von den Betroffenen ein Mehrbetrag von 1 Mk. zu zahlen ist. Den Schluß der Tagesordnung bildete die Entschließung über eine von dem Landesdirektorium an den Vorsitzenden gerichtete Anfrage, ob die Pensionäre und Witwen damit einverstanden sind, daß die zahlende Kasse von ihren Bezügen jedesmal die zehnprozentige Reichsteuer in Abzug bringen soll. Der Vorsitzende befürwortete dies, weil es sich bei dem späteren voraus-sichtlichen Nachzahlungen um verhältnismäßig große Summen handeln wird, deren Entrichtung vielen Ruhegeldempfängern und Witwen sehr schwer fallen dürfte. Der Vorschlag wurde jedoch von der Mehrheit der Versammlung abgelehnt, weil die Reichsregierung die zehnprozentige Reichsteuerabgabe noch nicht fordert und es auch noch unsicher ist, wie diese Angelegenheit sich bei der endgültigen Regelung gestalten wird.

\* [Der Memeler Radfahrercub] feierte am vergangenen Sonntag im Schützenhaus sein diesjähriges Sommerfest. Der Vorsitzende, Kaufmann D. Krawitz, begrüßte die Gäste des Vereins, insbesondere den Oberkommissar Petrus und Hauptmann Laroche nebst Gefolge, Landespolizeidirektor Cornelius als Vertreter des Landesdirektoriums und Staatsrat Schröder als Vertreter der Stadt und des Stadtvorstandes für Leibesbesigungen. Von auswärtigen Vereinen waren Königsberg 30, Gumbinnen, Heydekrug und Schernen erschienen. Der sportliche Teil des Programms brachte nach einem Eröffnungsjahren einen von 6 Herren ausgespielten Schulsiegen, sowie einen Damen- und einen Kunstreiten, die recht sauber gefahren wurden. Den größten Beifall erzielte das Kunstfahren der Herren Knopf und Sturm, die es mit manchem Radatrobaten an Geschicklichkeit aufnehmen können. Als Einlage fuhren der Heydekruger H. C. einen Reigen und ein Duett, der junge Scherner Verein gleichfalls einen Reigen. Das recht interessante Radballspiel zwischen Memel und Heydekrug endete ohne Entscheidung mit 3:3. In dem sich daran anschließenden Spiel zwischen Memel und Königsberg verloren die Memeler mit 7:0, da ihnen in Meyer-Königsberg ein Spieler von überlegener Technik gegenüberstand. An die sportlichen Vorführungen schloß sich die Preisverteilung für die innerhalb der Sportwoche gefahrenen Rennen. Musik und Tanz hielten dann die Mehrzahl der Gäste noch bis weit nach Mitternacht in voller Harmonie zusammen.

# Memeler Handels- und Schiffszeitung

## Berliner Börse

Gestern Dienstag war die Berliner Börse infolge der völligen Arbeitsruhe aus Anlaß des Gezecks zum Schutz der deutschen Republik geschlossen.

\* Freie Einfuhr nach Deutschland. Die Einfuhr einer Reihe von Lebens- und Genussmitteln sowie von Holz wird durch eine Verordnung des deutschen Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft am 10. Juli zugelassen. Dazu gehören insbesondere Fleischextrakt und Fleischbrühen, Suppentafeln, Fleischbrühe, Fleischpulver, Fleischwürste, zubereitetes Federweid und Haarmilch, Lachs, in anderer Weise als durch Salzen zubereitet, Sardellen, Lale, Bücklinge, Spratzen und andere zubereitete Fische, Fischmehl, Fischwurst, Fischmilch mit Ausnahme der Heringsmilch, Austern, Hummern und Langusten, Krabben, Garnelen, Granaten, Tauschschnecke und andere, künstlicher Honig, Marmelade, Graupen, Grieß, Grüte und sonstige Mäliereierzeugnisse außer Mehl, Kakaobutter, Zuderwerk und sonstige anderweit nicht genannte Zuderwaren, Süßfrüchte, Kakao, Marmelade, Cardamen, Feilich usw. in Büchlein, Küchengewächse, Käse, Datteln, Paprika, Vanille und andere Gewürze, endlich Bau- und Kuchholz in bestimmtem Umfang.

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

Nr.	Tag	Schiff	Kapitan	Von	Mit	Abgesandt an
305	3	Calag Segl.	Rann	Königsbg. binnen durch Hamburg Lübeck	Dachpappe	B. Reinde & Co.
306	4	Wener Segl.	Bleg	Hamburg	Ettidgut	Ed. Krause
307	4	Spigberg Segl.	Kob	Lübeck	Salz	H. Neuhofner

### Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff	Kapitan	Nach	Mit	Maßer
306	3	Calag Segl.	Rann	Petersburg	eing. Ladg. Dachpappe	B. Reinde & Co.

Regelfand: 0,50. — Wind: N. 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,3 m.

\* [Im Streit erlagten] wurde in der Nacht zum vergangenen Sonntag in Truschellen der 20 Jahre alte Arbeiter Fris Klingbeil von hier. Er war zusammen mit seinem Bruder auf einem dortigen Tanzvergnügen gewesen und nach dessen Beendigung mit anderen Besuchern des Vergnügens wegen eines Mädchens in Streit geraten. Hierbei erhielt er mit einem schweren eisernen Krückstock einen Stoß gegen die rechte Kopfseite. Er stürzte sofort zu Boden und war tot. Die Leiche wurde noch in derselben Nacht nach Memel gebracht. Die so gleich in Kenntnis gesetzte Kriminalpolizei bezog sich noch Sonntag mittels Kraftwagen nach Truschellen und ermittelte in dem 23 Jahre alten Kutcher Hermann Sterbus den Täter. Er wurde festgenommen und in das Memeler Gefängnis eingeliefert. Dem Vernehmen nach soll die Hauptschuld den Getöteten selbst treffen, denn er ist vermutlich mit einem Messer bewaffnet auf den Festgenommenen und seinen Freund losgegangen. Außerdem ist er als freitragender Mensch bekannt.

\* [Der verhängnisvolle Alkohol.] Am vergangenen Sonntag hat sich ein hier wohnhafter Arbeiter erhängt. Die Anzeichen lassen darauf schließen, daß er die Tat infolge der Einwirkung von übermäßigem Alkohol genugsam begangen hat. — Vermutlich an denselben Folgen starb in einem hiesigen Geschäft der Arbeiter Jouis Kurjus aus Dausin-Niklau.

\* [Polizeibericht.] Seit der Jahrmärktswoche ist eine größere Anzahl von Fundstücken noch nicht abgeholt worden. Es sind abgegeben bzw. angemeldet: Mehrere Portemonnaies und Geldbörse ohne Inhalt; 1 braune Lederne Brieftasche ohne Inhalt; 2 glödene Kettenarmbänder; 1 braunes Lederportemonnaie mit Gelbbetrag; 1 Korallenkette (Imitation); 1 Haarpfeil; 1 weiß. Patentwagenkapsel; 1 Scheuertuch; 1 breites Hundehalsband mit Marke 448; 1 fl. Kinderhandtasche mit Taschentuch, M. M. gez. und Pfefferminzstange; 1 graubraunes Portemonnaie mit Geld und 1 Briefmarke; 1 schw. Brieftasche mit Fotoalbum, Geldschein und Personalausweis für Lampatis; 1 schw. Brieftasche mit Ausweis für Schlieper; 1 schw. Lederbrieftasche mit Notizbuch, Militärpass und Personalausweis für Richard Rimkus; 1 weiße Zipselmütze; 1 schw. Geldtasche mit Bargeld und Schlüssel; 1 grün-silberne Zipselmütze; 1 schw. Lederbrieftasche mit Gelbbetrag; 5 fl. Schlüssel am Ring; 1 Hundeleine mit Marke Nr. 508; 1 fl. Portemonnaie mit geringem Gelbbetrag, eisernem Ring und Sicherheitsnadeln; 1 braunes Lederportemonnaie mit größerem Gelbbetrag und Lohnbeuteln; 1 fl. brauner Hund ohne Marke; 1 lit. Grenzübertrittspfeife; 1 blaue Stoffmütze; 1 graubrauner Filzhut; 1 Geldschein von der Darlehnskasse Ost-Pr.; 2 Banknoten; 1 Pincenez mit Stein; 1 Veinenehnde; 1 schw. Brieftasche mit Ausweis für Jafomet, Fotografier und Kämmchen; 1 Schraubenschlüssel; 1 Anhänger in Kreuzform (Silber mit fl. Steinen); 1 Bernsteindrosche; 1 schw. Lederportemonnaie ohne Inhalt; 1 braunes Portemonnaie, enthaltend 2 Schlüssel, Zettel, Geld und Angelfäden; 1 Eisenstange; Personalausweise für Wirtshaus Wally Westar aus Submarten-Trusch, Wirtin Auguste Stiehl und Anna Dehner aus Schmeß; Haushaltskarte für Annies; Krankenkassenbuch für Anna Dit; Geburtsurkunde für Johann Heinrich Schudnagis. — Als verloren sind angemeldet: 1 dicker Brief; 1 gold. Kettenarmband, 333 gef.; 1 fl. schw. Lederhandtasche mit 2 Taschentüchern, 1 Paar Handflächen, 1 Schnepfer, Personalausweis und etwas Kleingeld; 1 deutscher Reisepass für Friedrich Reff; Personalausweis für Franz Helmbach; 1 schw. Lederportemonnaie mit ca. 43 Mk. und 2 Bescheinigungen; 1 dunkelbraunes Portemonnaie mit 650 Mk.; 1 Gummireifen vom Kinderwagen; 1 deutscher Reisepass für Bernhard Schweizer; 1 Lohnbeuteln, lautend auf Enderkeit mit 1100 Mk.; 1 schw. Brieftasche mit 750—800 Mk., Photographie und Steuerbescheinigung; 1 lila Kleid; 1 weißbuntes Schuh; 1 deutsche Doge, hellgelb mit dunklem Fleck an der Seite; 1 silberne Serrenuhr mit Goldrand mit Lederriemen mit Silberbeschlag und Medaillon; 1 led. Brieftasche mit ca. 1600 Mk., Personalausweis für Geselligehändler Gramacht und mehreren Papieren; 4600 Mk. eingebunden; 1 Dohbermann ohne Marke; 1 Lohnbeuteln mit 800 Mk., Personalausweis, Notizbuch, Mitgliedsbuch der A. A.-U., 45 Marken der A. A.-U., alles auf Leopold Herbst lautend.

## Stadtesamt der Stadt Memel

vom 4. Juli 1922.

Aufgeboten: Chauffeur Gustav Adolf Lorenz von hier mit Stütze Dorothea Anstet von Dommelsvite.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Benno Benjamin David Schmal von Aglobnen, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Redakteur Robert Max Leubner von hier; dem Maschinenführer Alfred Konrad von Schmelz; dem Kaufmann David Schwarz von Reusadt, Litauen.

Gestorben: Heinz Herbert Wenzkus, 4 Monate alt, von Schmelz; Arbeiter Franz Pfeiffenbrück, 46 Jahre alt, von hier.

## Wetterwarte

### Temperaturen in Memel am 4. Juli.

Morgens 6 Uhr: + 17,8, 9 Uhr: + 19,4, mittags 12 Uhr: + 21,5, nachm. 3 Uhr: + 23,0 Grad Celsius.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 4. Juli, 8 Uhr morgens.

Ueberblick der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 767 Osteuropa und Mittelmeer, 762 westlich Irland, Tiefdruckgebiet 750 nördlich Skottland. — Wind: heiter, schwache westliche Winde. — Wetter: Morgen nach Gewittern wolfig, mäßige westliche Winde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stadesnaes	757,5	SEW.	3	bedeckt	+12	Seeg. mäßig bew. Bill.
Swinemünde	761,9	SEW.	2	heiter	+21	
Rügenwaldermünde	762,4	NW.	1	wolfig	+18	
Memel	757,0	SE.	2	Regen	+14	
Stagen	759,6	SEW.	3		+16	
Kopenhagen	762,5	SE.	2	bedeckt	+19	Seeg. schlicht
Wien	761,4	SE.	2	heiter	+18	

# Ordentlichen Jungen

für abendliche Botengänge stellt ein

Expedition des „Memeler Dampfboot“

Unserer lieben Freundin  
Anni zu ihrem heutigen  
Wiedergeburtstag ein  
dreimal donnerndes Hoch  
das das Vollwert Süßbrot  
einfließt.  
Zwei gute Freunde.

**Anzeigen**



**Kriegerverein Memel.**  
Der Kamerad Kämpfer  
meister **Arthur Meding**  
ist verstorben und wird am  
**Mittwoch, d. 5. d. Mts.,**  
nachm. 2 Uhr, von der Fried-  
hofskapelle beerdigt werden.  
Die Herren Kameraden ver-  
sammeln sich um 2 Uhr an  
der Friedhofskapelle.  
Um zahlreiche Beteiligung  
bittet

Der Vorstand.

**Arbeitergesangsverein.**  
Sente 7 Uhr Übung.

**Verein für Gesundheitspflege.**  
Sente Königsbühlchen.

**Memeler Sportwoche**  
1922

Donnerstag abends 6 Uhr  
am Sandberg

**Strandlauf.**

**Männer-**

**Turnverein**

Turnerinnen-Abteilung

Sente 7 Uhr abends

Phaenum, Parkstraße:

**Probe für das**

**Schauturnen und Spiel**

**Memel**

**Neuer Markt.**



Täglich abds. 7 1/2 Uhr

Mittwoch, Sonnabend

und Sonntag auch

nachm. 3 1/2 Uhr:

**Der Riesen-**

**Circus-**

**Spielplan.**

Täglich von 10-1 Uhr

**Tierschau.**

**Billetverkauf:**

täglich von 10-1 Uhr

und 1 Std. vor Beginn

der Vorstellung an der

Kasse.

**Freiw. Auktion!!!**

Donnerstag, d. 6. cr.,

nachm. 2 Uhr, Gr. Sand-

straße 14 über:

Sofa, Sofatisch, Chaise-

longue, Schreibpult,

Kommode, 3 Bett-

gestelle mit Matratze,

Eische, Stühle, 2 Kinder-

bettgestelle (ausziehbar),

Büchertische, Weinläder,

Reisetasche (leder), gute

Bücher und Bilder, Grab-

stein mit Sockel, Wring-

maschine u. v. a.

**W. Schuppe,**

Gr. Sandstraße 14.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Franz Wittenborn**  
und Frau  
geb. Marks  
Danken gleichzeitig  
herzlichst für die er-  
wiesenen Aufmerk-  
samkeiten.

**Nachruf.**

Am 2. Juli entriss uns der Tod nach  
kurzer Krankheit unseren lieben Kollegen,  
Zollassistenten

**Leo Stangenberg**  
im Alter von 49 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kame-  
raden und Kollegen und werden ihm ein auf-  
richtiges Andenken bewahren.

**Die Beamten**  
des Zollamts Memel.

**Strandvilla.**

Donnerstag, den 6. Juli:

**Kinderfest.**



Montag, den 17. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

**Haupt-Versammlung**  
der Schützengilde.

**Tagesordnung:**

1. Bericht der Rechnungs-Kommission.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Obervorstehers.
4. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
5. Erhöhung der Mitgliederbeiträge und des Eintritts-geldes.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand der Schützengilde.

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung der Eisenbahndirektion Königsberg  
Pr. wird die Benutzung der eisenbahnstatischen Ver-  
bindungsstraße Bahnhof-Lauerländer Chaussee bis  
zur Fertigstellung der Neupflasterung der Schützenstraße für  
den öffentlichen Verkehr gesperrt.  
Die Verl. Schützenstraße wird zeitweise vollständig für  
den Fuhrwerksverkehr gesperrt.  
Memel, den 3. Juli 1922.

Der Magistrat.

**Achtung!**

Möchte meine  
fast neue Drehbank  
gegen eine andere umtauschen,  
da dieselbe für meinen Betrieb zu schwer ist.  
Anfragen unter Nr. 698 an die Exped. d. Bl. erbeten

**Benzin statt Benzol!**

**Benzin**

für Personenwagen und Lastkraftwagen.  
Spezialbenzin für Motorflüge  
und Dreschmotore

**Kein Ersatzgemisch**  
Kein Versagen :: Höchste Nutzleistung  
Grösste Schonung der teuren Motore

daher billiger als Benzol!

**Petroleum Gasöl**  
**Hochwertige Schmieröle**  
**Bestes Wagenfett**

Wir kaufen leere Holzfässer aller Art, sow.  
Eisenzünder zu den höchsten Preisen  
und bitten um Angebot.

Ostdeutsche Betriebsstoff-  
Gesellschaft m. b. H.

Königsberg Pr. Tel. 3108.

Kneiph. Langgasse 28/29.

Landleute! Besitzer!

**Verlade**

am **Mittwoch, den 5., Donnerstag, den 6.**  
und **Freitag, den 7. Juli**

weisse **Speisekartoffeln**

ab 8 Uhr früh auf dem Bahnhof Memel.  
Anfuhr lohnend, da ich den höchsten Tagespreis  
zahlen kann.

Ausfuhrgenehmigungen bezw. Be-  
scheinigungen sind mitzubringen.

**SAMUEL FOTH,**  
Landwirtschaftliches Grosshandelshaus,  
Abt.: Landwirtschaft  
**MEMEL, Grabenstr. 6, Fernruf 253.**

Bis auf Weiteres bleibt mein Geschäft  
Montags und Donnerstags  
geschlossen.

Margarinespezialhaus Kurt Koitzsch.

Infolge dauernder Preissteigerungen  
aller Bedarfsartikel sind wir gezwungen,  
unser Bedienungspreise um 35% zu  
erhöhen.

**Die Friseur-Zunung Memel.**

**Geschäftsanzeige.**

Das früher **Maibohm'sche** Schönheits-  
geschäft wird fortan ausschließlich von dem Schönheits-  
meister **Hinz** betrieben.

Memel, den 3. Juli 1922.

**Wilhelm Maibohm, Wilhelm Hinz,**  
Schönheitsmeister, Schönheitsmeister.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht,  
daß ich ab 1. Juli d. Js. die  
Kehrarbeiten für den Kreis Pogegen  
allein übernommen habe und danke herzlich für das mir  
hier entgegengebrachte Wohlwollen.

**Wilhelm Maibohm,**  
Schönheitsmeister, Libauerstraße 40 L.

**1 Partie Blechemaille,**

wie  
Trinkbecher, Maschinentöpfe,  
Schmor- u. Ringtöpfe, Wannen,  
Kaffeeflaschen, Kasserollen,  
Schaffnerkannen usw.

eingetroffen.

Am Lager ferner vorrätig

**Bettstellen.**

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

**Göttner & Prestien C.-G.,**  
Eisen- und Barwaren-Großhandlung,  
Memel, Neuer Markt 6/7. Telefon 177 u. 277.

**Pierach Kundt & Co.**

**Kunstgewerbliche**

**» » Möbelfabrik. « «**

Neu eröffnet ist die

**Fliegende Abteilung**

Neue Str. 4 d. Tel. 328.

Annahme auf Bestellungen in Brief-, Gewä-  
reklam-Beförderung, Schaufenster- u. Straßen-  
Bereinigung, sowie Aufträge aller Art werden  
schnellstens erledigt.

Um gütigen Zuspruch wird höflichst gebeten.  
Dabei werden Bestellungen auf Laugaller Torf  
entgegen genommen.

**Apollo**

Heute, ab 5 Uhr: Das hochinteressante Programm:

**Lotte Lore,** nach dem Roman  
von W. Heimbürg.  
Allererste Darsteller u. a. Alfred Abel, Erna Morena,  
Marg. Schlegel, Ilka Grünig, Herm. Picha,  
Werner Fank, Fritz Delius.

**Wege des Lasters**

„Die Bachstelze“  
von Fr. Ernst Pinkert. Hauptrolle: Grila von Ryt.

**Unser**

**Saisonausverkauf**

endet am

**Freitag, den 7. d. M.**

worauf ich meine Kundschaft aufmerksam  
mache.

**Marcus Millner,**

**Fleischbänkenstr. 2.**

**Moderne Rahmungen**

in eig. Werkstatt bei mäßig. Preisen schnellstens.

**Robert Schmidt,**  
Inh.: Rich. Krips, Börse.

**Schneidemühlen - Einrichtung**

und zwar:

**Dampfkessel,**

**Dampfmaschine,**

**Sägegatter,**

**Hobelmaschine**

zu verkaufen. Die Einrichtung ist seit mehreren Jahren  
wegen anderweiter Verwendung des Grundstücks unbenutzt,  
kann aber mit verhältnismäßig geringen Ergänzungen wieder  
verwendet werden.  
Besichtigung nach vorheriger Anmeldung.)  
Erlaubt, den 23. Juni 1922.

Der Magistrat

**Schroeder.**

**Gesundes Arbeitspferd und**  
**hochtragende Kuh**

zu verkaufen.

**Stege, Memel-Sommelsuite.**

**Dame**

für Schreibmaschine und Stenographie, zum möglichst bald.  
Eintritt für Büro gesucht. Angebote mit Angabe der bis-  
herigen Tätigkeit unter 702 an die Exped. dieses Blattes.

**Herr**

mit dem Versicherungsgeschäft möglichst vertraut, gesucht.  
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 703  
an die Expedition dieses Blattes.

**1 Lehrling**

mit guter Schulbildung sucht

**Max Berlowitz,**  
Versicherungsbüro.

Strebl, 42 jähr. Witw. m.  
Lebensmittelgeschäft i. Mittel-  
deutschl. f. Lebensgefä-  
tin, evtl. Einheirat in fl.  
Landwirtschaft. Offerten unter  
Nr. 672 an die Exped. d. Bl.

**Stadt-**

**u. Landgrundstücke**  
in großer Auswahl zu verk.  
Nebenstelle der Memeler  
Güter-Zentrale  
**Schurwin, Tiefenstr. 24a,**  
Tel. 339.

**Gut erhalt. Fahrrad** zu  
kaufen gesucht. Offert. unter  
No. 699 a. d. Exped. d. Bl.

**Selbirtene Stühle,**  
**Selbirtener Tisch,**  
**Glaschrank**  
Selbirtene Kommode  
nebst Spiegel.  
gut erhalten, zu kaufen ge-  
sucht. Off. u. 707 a. d. Exp. d. Bl.

**Gesucht.**

**Reisekoffer**

großer, gut erhaltener, zu  
kaufen gesucht. Aufschreiben  
erbeten unter Chiffre 687  
an die Exped. d. Bl.

**Neubau der Beamten-**

**Wohnungsgenossenschaft**

**Verdingung.**

Die Tischlerarbeiten einich.  
Material sollen öffentlich bes-  
geben werden. Angebote  
können gegen post- und befall-  
freie Einzahlung von 20 Mk.  
vom biesigen Landesbauamt  
bezogen werden. Eröffnungs-  
termin **Freitag, d. 7. Juni**  
**1922, 11 Uhr** vormittags  
beim Landesbauamt Kajerne,  
Blod II, Zimmer 79.

**Die Banleitung.**

**Bekanntmachung.**

Bezugnehmend auf den  
heutigen Artikel „Fischerei-  
Diebstähle in Winden-  
burg.“

**4000 Mk. Belohnung**  
sichert der Fischerei-Verein  
Windenburg-Sturmen dem-  
jenigen zu, der Angaben  
anweds gerichtlicher Verstrafung  
über die in letzter Zeit in  
größtem Umfange vorge-  
kommenen Diebstähle an  
Fischen und Fischerei-  
geräten im hiesigen  
Fischereibezirk machen kann.

Der Fischereiverein  
Windenburg-Sturmen.

Die erkannte Person, die  
meinen Ausweis  
am 2. Juli in Gabergischen  
aus der Tasche heraus-  
gezogen hat, wird gebeten,  
denselben zurückzugeben.  
Gustav Reichels, Schlawpichill

Igelber Hinderich an  
d. Eisenbahnbrücke Janjachten  
gefunden. Gegen Erstattung  
der Urkunden abzuholen  
Miorwaldt, Clemmenhof.

Wer von den beiden er-  
kannten Jungen den Blase-  
balg nach Dommelsuite 68  
bringt, erhält Belohnung.

**Auto-**

**Vermietungen:**

Preukschat, Teleph. 739.

Posingies, Teleph. 193.

Gebr. Bolz, Teleph. 120.

Lasius, Teleph. 226

Fink, Teleph. 417.

Taszies, Teleph. 465 u. 806.

**Auto-Vermietung**

Tel. 806 und 465.

**Hausfrauen!**  
Wirdlich billig, nur mit  
Zuder gebackt

**Fruchtsaft**

(auf 1 Liter ca. 1/2 Pf. Zucker).  
pro Liter 28 Mk. Wiederver-  
käufer nach Vereinbarung.

**Kalreit,**  
Töpferstr. 20, durch d. Bierte.

Zuf. Abbruch äußerst günstig  
**Kompl., fast neue Mahlmühle,**  
bestehend aus: 35-52 PS.  
fabrik. Antriebsmotor,  
1 Schwinggang mit Ab-  
rätion, beide 4 Fuß Durch-  
messer, 1 Reinigungs-  
trieb mit Elevator,  
1 Aufzug, sämtl. Trans-  
missionen und Riemen zu  
verkauft. Interessenten wollen  
sich wenden an  
Ingenieur **Böhnstedt,**  
Langellen bei Memel,  
**Junkuhn, Schlawpichill,**  
Eine gut erhalt., garantiert  
betriebsfähige

**Loftomobile**

Neht preisw. u. bill. z. Verkauf.  
**H. Schemmoneck,**  
Wassermühle,  
Schreiblauente (Postort).

**Neuer**

**Pelz-Geldschrank**

sofort zu verkaufen. Off. unt.  
705 an d. Exp. d. Bl.

**Fast neues Fahrrad**

zu verk. Berl. Alexanderstr. 7a.  
Das. ein neuer Samovar  
zu haben.

**Fahrrad**

mit Freilauf u. Rücktritt steht  
umständlicher zum Verkauf.  
Zu erfragen bei Gailowitz,  
Alexanderstraße 14.

Verk. am Donnerstag von  
9 Uhr ab 6 Mahagoni-Stühle,  
Lassen Gläser, Töpfe, 1 Platte  
zur Waichsche mit Ringen,  
Schmiedehammerwerkzeug, alt.  
Eisen, alte Nähmaschine, Taumert  
u. m. Nookert, B.-Bitte 32

**Schäferhündin,**

reinzüchtigt mit Stammbaum,  
gebort mit Rüden Arnolt  
v. d. Vogelsburg, umständ-  
licher billig zu verkaufen.  
**Schurwin, Tiefenstr. 24 a,**  
Tel. 339.

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, dass wir infolge der dauernd steigenden  
Preise für Rohmaterialien und Flaschen, der erhöhten Löhne und Fuhrwerkskosten  
gezwungen sind, ab heute zu erhöhen:

**Limonaden um Mk. 0,75**  
**Selters „ „ 1,00**

über Land

25 Pfg. Zuschlag.

**Aktiengesellschaft Böhmisches Brauhaus.**

**Fritz Böhnke Nachf. C. R. Goetzie. Kurt Licht.**  
**Fritz Seller.**

Jeden Sonnabend und  
Mittwoch zwischen 8-2 Uhr

**Verkauf von**

**Rossfleisch**

**Kochschlächtere**

**Rosenbach,**  
Breite Str. 8. Tel. 653.

6 silberne Teelöffel,  
1 Silber-Transing,  
14-fach, 1 Bierfaune mit  
6 Gläsern zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Exped.  
dieses Blattes.

1 Gutemah u. gefr. Soie,  
1 weißes Brotkörbchen,  
1 schwarzes Brotkörbchen,  
1 Seidenmantel, blau und  
weiß, a. Verleibungs-  
stücke billig zu verkaufen  
Mühlendammstr. 10.

## Ausfrager

Von Max Jungnickel

Einer schrieb mir: „Was möchten Sie sein, wenn Sie nicht Schriftsteller wären? Offener gesagt: Ich fand die Frage nicht gerade sehr bescheiden. Es kam mir vor, als läge ein leiser Spott darin; zumal die Frage auf eine Postkarte, eine nackte Postkarte, groß, finger-groß, geschrieben war. Ohne Anrede und ohne Unterschrift natürlich. Das Fragezeichen stand bedrohlich wie ein Galen, der mich ausbammeln wollte. Und doch! Als ich lange auf die Balken der Buchstaben blickte, auf die Kreise und Galgen und Messer und Spizen und Schleißen, da wahrte ich, wie ein treuherziger Schalk daraus hervorlachte. Ich fing an, nachzudenken. Also, was wäre ich geworden, wenn ich nicht Schriftsteller wäre?“

Vielleicht ein Fuhrmann? O ja; so durch den Frühling fahren, eine Stierleinblume hinterm Ohr geklemmt; auf dem Rutschbock sitzend; in den Horizont hineinfahren, ins blaue, gläserne Frühlingslicht. Einen Hund, einen treuen Hund, an der Seite. Herrlich wäre das. Und Sonntags, schön angezogen, eine Braut in die Kirche kutschieren, eine feinstkörnige Braut, die man selber gern geheiratet hätte. — Wie ein Märchen wäre das.

Oder Laternenanzünder? — So durch den Abend gehen, den Laternenstab über die Schulter. Und es schneit: der Wind bläst. In allen Häusern feiern sie Weihnachten. Und ich muß laufen. Durch meine zitternden Rippen spreche ich leise die Weihnachtsgeschichte vor mir her. Aber jede Laterne kenne ich. Jede hat ein anderes Auge, jede hat ein anderes Leben, jede eine andere Seele, und andere Gedanken. Und sie kennen mich, wie ich sie kenne. Sie sind Grübler und neugierige Gesellen. Sie gucken in jeden Stern und spiegeln sich in jedem Dreck. Ach ja; es wäre schön, wenn ich Laternenanzünder wäre.

Oder Kirchturmwächter in einer Stadt, die seit tausend Jahren in einer verschimmelten Chronik steht, und wo die Leute die Zeitung lesen bis auf den letzten Buchstaben und bei den Familienanzeigen anfangen, wenn sie das Kreisblatt zur Hand nehmen. Und wo die Frauen im Abendlicht vor den Türen sitzen, und wo die Männer sich beim Skat vergnügen, und wo die Kirche einen Heiland hat, der selig lächelnd durch die Lehren geht im Erntelicht. Und wenn ich auf meinem hohen Turm stünde, der rissig ist und kipplich, und Moos auf dem Schmel hat, o, wer würde mich nicht beneiden! Da geht der Herr Bürgermeister mit seiner Frau Gemahlin über die Straße! Ich nehme meine große Trompete und blase, daß das ganze Städtchen aus den Träumen aufwacht. Die Spinnweben, die das Angesicht des Städtchens versponnen haben, jubeln ich mit meiner Trompete herunter. Die Sterne, die das Städtchen überwandern, schmettern ich mit meiner Trompete vom Himmel hernieder, daß sie klirrend auf das holprige Kleinstadtpflaster fliegen. Ich würde mit meiner Trompete so lange jubeln, bis in der Chronik die verstaubten, blutigen, ehrwürdigen, perückenweißen und stolzen Namen und Zahlen an zu gähnen fangen, zu tanzen, und zu springen. O, das wäre wunderschön!

Oder wie wär's, wenn ich Dorfgeiger geworden wäre? Schön wär das. Ich würde alle Kindertänze, Hochzeit und Begräbnisse in meine Geige hineinfiedeln. Meine Geige würde sie behalten. Und in meinem Schlaf würde die Geige wieder anfangen zu tönen wie eine Trunkene, die sich am süßen Wein berauschte: Danteslieder, Länze und Choräle. Ich würde mit meiner Geige ganz zusammenwachsen. Das Herz des Dorfes würde ich in meine Geige hineinbrücken, bis ich's ganz hätte; alles: Sichelklang und Aehrenrauschen, Bauernschweiß, Faltern-taumeln, Ernteglut und betende Schnitterhände. Alles. Und eines Tages würde ich die Geige zerhacken; ja, das würde ich. Das Herz des Dorfes würde aus der gespaltenen Geige herausströmen. Und Gott würde es greifen, aus dem Himmel herauslangend mit ewigen Händen. Und er würde es jährlich an seine Brust drücken. Ja, ja, Dorfgeiger möchte ich schon sein.

Aber was bin ich denn? Was hab ich denn? Eine Feder hab' ich. Einen Bleistift hab' ich. Und die machen mich, wenn's ihnen

einfällt, wenn sie ins Träumen kommen, zum Fuhrmann und zum Laternenanzünder, zum Kirchturmwächter und zum Dorfgeiger. Ich bin's. Und bin's auch nicht.

## Aus aller Welt

Das Schönheitsideal der Gegenwart

In einer wenig romantischen Seitenstraße eines der großen Pariser Boulevards lebt und wirkt der Mann, der die berühmteste Person in der Welt ist, um zu entscheiden, welches die jeweils geachtete Art weiblicher Schönheit ist. Dieser Mann ist Monsieur Pierre F r e m a n s, der hervorragendste Wachsbildner der Gegenwart. Jährlich verfertigt er mit Hilfe seiner hundert Arbeiter ungefähr 6000 Wachsmannequins, die so verblüffend naturgetreu sind, daß man in Verwirrung gerät, wenn man sich plötzlich unter einer größeren Anzahl davon sieht. Befragt man den Franzosen nach dem gegenwärtigen Schönheitsideal in Europa und Amerika geltenden Schönheitsideal, so antwortet er, daß Blondine mit reinem Teint und feinen, mädchenhaften Zügen, aber einem Ausdruck, der auf eine Individualität schließen läßt, bevorzugt werden. Die bloße Schönheit reizt nicht mehr. Die Gestalt muß fein und anmutig sein, die Arme schlank, die Haltung ein klein wenig lässig. Die Moden der Zeit verlangen, damit die Kleider zur Geltung kommen, gutgearbeitete und bis in alle Einzelheiten korrekt ausgeführte Mannequins. Man schafft daher Charaktermannequins. Jede Wachsgruppe Monsieur Fremans ist gewissermaßen eine Persönlichkeit und die großen Modestellen suchen für eine bestimmte Kleidung stets den passenden persönlichen Typ heraus. Selbst Eigenschaften, wie Stolz, Unzuverlässigkeit, Selbstzufriedenheit müssen in den Gesichtern der Mannequins enthalten sein. Dasselbe gilt von den männlichen Figuren. Der früher gebräuchliche, hübsche Wachs-jüngling, den man im Schaufenster unzähliger Schneider sehen konnte, hat ausgeprägten Charaktertypen weichen müssen, die verschiedene Altersstufen und Gemütszustände, Lebenslust oder Geschäftssorgen darzustellen haben. Eine derart naturgetreue Puppe ist natürlich ein kostspieliger Gegenstand. Sie hat auch echte Haare, von denen jedes einzeln dem Wachsopf eingeklebt wird. Die Frisur ist nach der letzten Mode von einem tüchtigen Friseur gemacht. Die Zähne — falls sie zu sehen sind — werden von einer Firma für zahnärztliche Utensilien geliefert. Die Hände stellt man jetzt gewöhnlich aus einem neu er-fundenen Stoff her, dem Karmisil, das der menschlichen Haut so ähn-lich wie Wachs, gleichzeitig aber elastisch wie Kautschuk ist, so daß die Hände bei der Berührung sonderbar menschähnlich wirken.

## Ein netter Hauswirt

Der bekannte Turiner Gelehrte, Professor Arthur Farinelli, hatte viele Jahre hindurch wie ein Einsiedler allein den ersten Stock einer Villa bewohnt und sich in größter Zurückgezogenheit seinen wissenschaftlichen Arbeiten gewidmet. Nun wurde die Villa, die seinem Freund, einem Obersten, gehört hatte, vor einiger Zeit an einen reichen Fabrikanten verkauft, der kurz zuvor eine 18jährige Schauspielerin geheiratet hatte. Die Neuwermählten wollten die Villa und den schönen Garten für sich allein haben, weshalb sie dem Professor kündigten. Dieser weigerte sich aber auszuweichen, weshalb die beiden beschloßen, Zwangsmittel anzuwenden. Sie verbrannten Schwefel in der Küche, damit die Dünste durch die Decke in das Studier-zimmer des Professors dringen sollten. Auf der Treppe strudelten sie einen Karbidapparat an, dessen Gase die Luft verpesteten, und im Garten ließen sie zwei gewaltige Muthunde los, die bei jeder Bewegung dem Professor an die Gurgel zu springen drohten. Schließlich wurde noch im Garten ein Motor angebracht, der Tag und Nacht lärnte, und letzten Endes ließ der Fabrikant das Wasser und das elektrische Licht absperrten. Der Professor, der nicht so handhaft war wie sein Landsmann D'Annunzio, der während des Krieges seine Villa mit Stachelndraht hatte umgeben lassen, verfluchte den Hausbesitzer, und das Gericht verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis, worauf jener es vorzog, die Sache gütlich beizulegen. Er zahlte dem Professor einige tausend Lire Schadenersatz; der Gelehrte mußte sich dafür allerdings verpflichten, das Paradies der Neuwermählten zu räumen.

## Vater werden ist nicht schwer

Meldungen aus Newyork bringen, einer Londoner Drahtmeldung zufolge, die wichtige Nachricht, daß dem Milchhändler Vater in Harlem (Newyork) das 3. Kind geboren wurde. Die Mutter des Kindes ist 35 Jahre alt und die siebente Frau Baters. Auf die zahlreichen Glückwünsche erwiderte Vater, daß er Baters Weg die Absicht habe, seine Laufbahn als Vater schon abzurufen. Das zunehmende Alter mache sich nur insofern bemerkbar, als es ihm etwas schwer falle, die Namen seiner Kinder auseinanderzuhalten.

## Beethoven in den Blumen

Eine Erinnerung von Anna M irgel

In der Nähe von Wien steht im Frühling eine Wiese ganz voll Blumen. Versunken hinter blühenden Büschen und Bäumen ist die Stadt. Nichts Schöneres gibt es als in fruchtbarer Ebene das Schimmern des Wogs, der in das ferne Blau der Wälder mündet. Beethoven lacht das Herz im Leib. Der Sonne Goldhauch zittert über dem hellen Grün. Glückselig steigen Lerchen in das goldene Blau. Ich bin trunken, denkt er, vom Ueberfluß des Schönen. Dank euch, ihr Himmlischen, die ihr das heilige Feuer der Bekehrung in meine Seele glüht. Dank und Preis. Aber was sind alle eure Stimmen, eure rauschenden Siegesgesänge des Könnens — gegen die eine Stimme des Glücks? Die hat die Freude so zarten Klang, die Liebe zu dem Menschen ist. O Wiebe meines Herzens, du erst gabst den Farben das Leuchten, den Tönen ihr Klingen. Wie hold ist das Leben, von schmerzlicher süßer Hoffnung selig-bang durchschauert. O Hoffnung, ewiges Licht — heilig das Herz, dein Tempel auf Erden.

Beethoven strauchelt über einen Stein und lacht verächtlich. Noch führt eine Mauer den Weg entlang, eine hohe, prachtvolle Garten-mauer. Nur die Wipfel uralter Bäume flüchten herüber. Die lachend-rufende Stimme eines Knaben tönt. Bezaubert lauscht er hinaus. O schöne Mauer — o Morgenfeligkeit — o Stimme des Knaben. — Nie wird er das vergessen. In späten Tagen noch sehnsüchtige Innigkeit: jeder Blick, jeder Laut — auf dem Weg zu ihr.

Beethoven wandert. Die Mauer verflucht. Immer näher tritt er vor das Angesicht des Frühlings. Immer dichter blühen die Blumen an seine Füße heran. Immer jauchzender die Lieder in den Lüften. Immer leuchtender das zitternde Gold der Sonne. Schwer von Freude, immer enger wird Beethovens Herz.

Noch eine halbe Stunde trennt ihn von ihr. Schönes, geliebtes Mädchen. Ich bin arm, ich bin ein Musikant. Meine Musik ist geschätzt, mein Handveracht. Es ist so schwer, die Augen nicht zu dir zu erheben, himmlisches Mädchen. Deine Stimme, dein Blick, deine Güte und — o — ich glaube — Liebe. Das schwebert Melodien aus meinem Chaos. Und auf den Melodien kommt mein Herz zu dir, zu dir. Diese Blumen in den Wiesen, alle Blumen in den Wäldern — für dich. Du wirst mich fordern vom Herrn Papa. Er wird schelten; aber du wirst schmolten. Du mußt mir gut sein weil Frühling ist — du Meine, Einzige — unsterblich Geliebte.

Am Hügel kreuzt der Weg. Nur eine Viertelstunde liegt zwischen ihm und ihr. Beethoven blickt rings herum ins selige Land. Ihr Wälder, aus denen der Ruckel ruft. Ich höre ihn weil sie mich er-wartet. Bewegungslose Steine, warum hüpfst ihr nicht? Singt doch. Ich warte auf sie.

Süße — Süße — Er steht vor der Wiese, die bunt von Blumen ist. Sie pflücken — darinnen liegen — auf diesem Blumentepich wandeln. O ich Tyrann, ich arger Verwüster. Gott soll mich bewahren ihr kleinen Blumen. Ein Wind fährt über die Blumen und tanzt mit ihnen. Zu den Wäldern fährt der Wind und macht sie fröhlich rauschen.

Schön ist die Freude und heilig das Leid. Verborgene Quellen fließt es auf. Riesenschwingen entfaltet es, über dem Tal der Tränen — empor, empor — über die Wolken, über die Sterne — hinein ins schwarze Tor der Ewigkeit. Die Schauer der Ewigkeit berühren ihn.

Ein wenig unbeholfen blickt sich Beethoven nach den Blumen. In seinem Hirn draußen die Sphären. Der Wohlklang zerschmettert ihn. Eine Handvoll Blumen drückt er ans Herz. Papier — ein Stift. Da muß er lachen. Warum Unsterblichkeit? Das Glück der Stunde ist auf dem Weg.

Nur eine Stunde Glück? Sie ganz besitzen und wunschlos sein. O bürgerliches Glück der anderen.

Sie ist nicht da. Beethoven verzweifelt. Was konnte sie hindern, die Falsche, Treulose? Nie mehr wird er ihr Haus betreten. Die Leidenschaft des Schmerzes gerührt sein Herz. O Gott — O Glück — — sie kommt.

## Der rote Baron

Roman von Dr. Hermann Katsch

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1922

34. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Es ist ein Unglück in adlige Familien hineingeheiratender Bürgerlicher, daß sie stets Anlaß zu bisher unentschiedenen Konfliktsstoffen abgeben, und daß, wenn einmal ein Sünden-bock gesucht wird, sie für diese Rolle als hervorragend geeignet befunden werden. Die Geschichte mit dem roten Baron war auch nicht allzu erfreulich. Man würde das manchmal über sich ergehen lassen gefaßt. Aber schließlich, ganz Deutschland war mit demokratischem Del gefüllt. „Und wann heiratest du?“ fragte Graf Kienitz nach einer Weile.

„Wir müssen uns erst darüber klar werden, ob Helmut Landwirt werden will, oder ob ich besser zur Doktorfrau taue. Davon hängt's ab. Ich fürchte, es wird einen harten Kampf geben. Er lebt ganz seinem Beruf, und mir ist Warnigkeim unerträglich.“

„Geht das nicht zu vereinigen?“

„Nein, Heini. Ein Mann wie Helmut kann nichts halb tun. Entweder Arzt oder Landwirt. Was er tut, ist ganze Arbeit, verlaß dich drauf!“

„Wir sprachen vorher von Brenden. Du meinst, man könnte da ab und zu bremsen?“

„Ja, Heini. In zurückhaltender Kameradschaftlichkeit natürlich nur und unter Schonung seines guten Herzens.“

„Warum heiratest du denn nicht Brenden?“

„Auf was für Einfälle du kommst! Weil ich Helmut liebhab, ganz einfach.“

„Das hätte aber frohartig gepaßt.“

„Meinst du? Nein, Heini, das glaube ich nun weniger. Der Mann, den ich liebhaben soll, muß ursprünglicher sein, meinetwegen brutaler. Brenden ist mir zu kompliziert.“

„Das kann ja nett werden.“

Sie bogen in die Dorfstraße ein. Blöd verbellte sie ein struppiger, häßlicher Röter. Maria zog ihm eins mit der Peitsche über, daß er in wütendem Gekläff zur Seite fuhr. Kinder lärmten hinter dem Schlitten her, um sich hinten anzuhängen; es gelang ihnen auch zum Teil mit einer Gewandtheit, die auf Gewohnheit und häufiges Lieben schließen ließ.

„Sehr hochherrschastlich jeh't's ja hier nicht gerade zu“, näselte der Graf.

„Kinder! Wollt ihr wohl!“ schalt Maria mehr belustigt als zornig.

Hans Joachim stand im Gespräch mit Oberinspektor und Ränimerer,

als er des Gefährts ansichtig wurde, und trennte sich hastig händ-schüttelnd von den beiden. Kleinfeld und Köpke grüßten ehrerbietig und verließen zusammen den Hof, während Hans Joachim schrägüber zur Freitreppe dem Schlitten entgegeneilte.

„Schönen guten Morgen, Herr von Brenden!“ Klang Marias Gruß schon von weitem herüber. „Schon bei der Arbeit?“ fragte sie nach seinem Handkuß.

„Was man so Arbeit nennt, gnädigste Frau!“

„Tag, Kienitz!“ — „Ihr Diener, Brenden!“

„Das nenne ich pünktlich!“ lobte Hans Joachim. „Was haben Sie denn dazu gesagt, daß ich Ihnen Ihren Herrn Bruder so mir nichts, dir nichts, ausspanne?“

„Bringen Sie meine Schwester nicht in Verlegenheit!“ warnte der Graf.

„Aber Kienitz, ich bin Ihrer Frau Schwester doch eine Erklärung schuldig.“

„Lassen Sie, Herr von Brenden!“ ging Maria auf den launigen Ton ein. „Ich trage das Unvermeidliche mit Würde. Wissen Sie, zwischen Geschwistern, auch wenn sie sich so unendlich liebhaben wie wir beide, gibt es keine Gefühlsduselei. Heini strahlte über das ganze Gesicht, als er mir gestern Ihren reizenden Vorschlag unterbreitete. Das heißt bei ihm immer: Wehe, wenn du 'nein' sagst!“

„So unjefähr“, pflichtete ihr der Graf bei.

„Na, denn leb wohl, Bruderherz!“

„Sie wollen doch nicht etwa gleich wieder losstreifen, gnädigste Frau? Erst müssen wir Einstand feiern. So lasse ich Sie nicht fort!“

Und als Maria schwankend schien, setzte er in bittendem Ton dazu:

„Sehen Sie bloß, wie müde die arme Stute ist!“ Er winkte dem Stallburden, der sich neben dem Pferdehals aufbaute.

„Zubecken, füttern!“ befahl Hans Joachim. Da ergab sich Maria. Umständlich glitt sie aus der Peitsche, auf Hans Joachim's Arm gestützt.

Josephs vollendet echte Staatsmiene wirkte fast noch feilvoller als Mamsell Gutzeit's entzückende Appetitschnittsone. Das Schimmern war wohllich durchwärmt, eine strahlende Appetitsonne setzte auf Gemüth und Gehörn bläse, goldene Lichter auf, behaglich lehnte der Rücken in altem Wappenleder, und ein weicher Teppich umschmeichelte die noch froststarken Füße. Ein herber Tokajer krönte Stimmung und Genuß.

„Man spürt das Fehlen einer weiblichen Hand nicht einen Augen-blick!“ wunderte sich Maria, als Joseph die Keller abgetragen und Leuchter auf den Tisch gestellt hatte.

„Sie schmeicheln, Gnädigste“, erwiderte Hans Joachim.

„Das tu ich nie, Herr von Brenden. Es ist mir's nett und behaglich bei Ihnen.“

„Mein Better Gebhardt muß viel Sinn für künstlerischen Lebens-genuß besitzen haben. Zu vielem schönem, von den Vätern stammendem Gerät schaffte er eine Fülle neugeistlicher Verwöhnungen an“, wehrte Hans Joachim bescheiden ab.

„Ja, es ist ein herrlicher Besitz. — Uebrigens, wie fanden Sie den Ausflug? Sind Sie befriedigt?“

„Doch ja, gnädigste Frau. Allein die Schlittenfahrt durch das schweigende Winterland war ein ganzes, köstliches Märchen.“

„Besonders die Rückfahrt“, meckerte der Graf.

„Die Rückfahrt? Nein, davon hatte ich weniger Genuß. Es war ja völlig dunkel geworden.“

„Eben darum!“

Maria sah ihren Bruder bis an. Er machte sich aber überbeistig mit seiner Zigarette zu schaffen, ohne daß es ihm glückte, sie in ein silbernes Mundröhrchen einzuzwängen. Hans Joachim ahnte eine ungarnte Anspielung und gab dem Gespräch eine Wendung.

„Merkwürdig manierlich waren meine Klappen gestern. Ich muß sagen, daß ich auf allerhand Ueberfälle gerechnet hatte.“

Graf Kienitz horchte auf. „Was ist denn mit den Klappen los?“

„Eine eigenartige Gesellschaft!“ lächelte Hans Joachim und erzählte von seinem Mitt und anderen Erlebnissen.

„Scheinen etwas hartmülig zu sein“, erklärte Kienitz. „Haben Sie 'n tüchtigen Kutscher?“

„Ja, aber zuviel Vertrauen habe ich nicht zu dessen Künsten.“

„Machen Sie Wilhelm nicht schlecht!“ sagte Maria.

„Ich trenne mich ungerne von Menschen“, erwiderte Hans Joachim, „die sich durch jahrelange Anhänglichkeit Heimatrecht in Dreilinden erworben haben. Sie müssen aber noch allerlei lernen. Und nun — herzlich willkommen auf Dreilinden!“

Die Gläser klangen fein und zierlich zusammen. Nach leisem Klopfen trat Joseph ein und bestellte Hans Joachim, daß sich ein Zuständ ein Bein gebrochen habe und daß man um den Arzt verlegen sei.

„Sofort anspannen“, befahl Hans Joachim.

„Das kommt davon, wenn man sich an den Schlitten hängt“, sagte Maria.

„Sagte Doktor Caspari nicht gestern, er wollte heut vormittag in Schönwiese sein?“ fragte der Graf.

„Richtig, ja! Jetzt fällt's mir auch ein. Rufen Sie doch gleich an, Herr von Brenden!“

„Schönwiese? Hat dort jemand Anschlag?“

„Der Krug doch sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

**Dr. von Eichenberg, Die Wiederherstellung der Marienburg**  
(Herausgegeben von Dr. D. Schreiber). Die seit etwa 50 Jahren völlig vergessene Schrift des großen Dichters, der viele Jahre im Oden-Deutschlands (Königsberg, Marienburg, Danzig) gelebt hat, stellt in fast allen jugendlichen „vollständigen“ Ausgaben von Eichenbergs Werken und drohte ganz vergessen zu werden. Um dies zu verhindern und gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zur Literatur über die Marienburg und den deutschen Ritterorden zu bringen, hat der Verlag diese Schrift neu erscheinen lassen.

**Dr. C. Hurwicz: Geschichte der jüngsten russischen Revolution.**  
Der „Firn“ Verlag, Berlin W. 35. Preis 50 Pf., geb. 75 Pf. Der Komplex von Geschichtswissenschaftlichen Auswahlen ist von Dr. C. Hurwicz in der vorliegenden Geschichte der russischen Revolution zusammengefasst worden. Es ist die erste zusammenfassende Geschichte dieser Art, die in deutscher Sprache erscheint. Hurwicz ist Russe und hat den Ereignissen zeitweise recht nahe gestanden. Das Werk beginnt mit einer Würdigung der wirtschaftlichen und politischen Faktoren, die die Kräfte der Revolution entfalteten, und geht dann

über in eine Schilderung der kolossalen Vorgänge. Der Kampf zwischen Bolschewiken und Anti-Bolschewiken und besonders die faszinierende Episode des „Kampfes um die Macht“ sind in der Darstellung wie ein vom Brausen unerhörter Vorgänge erfüllter geschichtlicher Roman. Daneben hat Hurwicz das weit verstreute, außerordentlich umfangreiche Material an Einzelbeobachtungen und persönlichen Erinnerungen hervorragender Kämpfer für und gegen die Revolution kritisch gewürdigt und in einem erschöpfenden Quellenverzeichnis übersichtlich zusammengestellt.

# Turnen & Sport & Jugendpflege

## Deutsche Kampfspiele

Die deutschen Kampfspiele sind auf ihrem Höhepunkt angelangt. Sowohl im Schwimmen, wie auch in der Leichtathletik sind schon eine große Reihe von Entscheidungen gefallen, die zum Teil recht gute Ergebnisse zeitigten. Mancher Rekord im Schwimmen wie in der Leichtathletik wurde dabei sein Leben lassen. Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum bringen wir hier nur die Entscheidungen, obwohl auch bei den Vorläufen recht gute Resultate herauskamen und mancher Sportler aus Nöthenen dabei Gelegenheiten hatte, sein Können zu zeigen. Die wichtigsten Ergebnisse der Wettkämpfe sind:

In der Leichtathletik: 5000-m-Lauf: 1. Bedarff-Frankfurt 15,39,8 Min. (Reford), 2. Hufen-Damburg, 3. Reitner-Stuttgart, 1500-m-Lauf: 1. Friebe-Glab 4,06,3 Min. (Bitterreidischer-Reford), 2. Ribbert-Schno-Berlin, 3. Langhals-Zehlendorf, 200-m-Lauf: 1. Krüger-E. Charlottenburg 2,8 Sec. 3x1000-m-Staffel: 1. Zehlendorf 7,56,6 Min. (Reford), 2. Wiener Fußballklub, 3. München 1860, 400-m-Lauf: 1. Dinker-E. Charlottenburg 50,2 Sec., 2. Neumann-Mannheim, 3. Cassinone-Wien, 4x100-m-Staffel für Städte: 1. Frankfurt a. M. 42,6 Sec., 2. Berlin, 3. Köln, Dreisprung: 1. Holz-W. f. Charlottenburg 14,99 m (Reford), 2. Waacke-Königsberg 14,70 m, 3. Franzl-Brünn, Diskuswerfen: 1. Steindreher-Frankfurt 40,52 m, Hammerwerfen: 1. Furtwängler-Regensburg 38,62 m, Steinstößen: 1. Geier-München 8,82 m, Schlagballweitwerfen: 1. Groß-Stegitz 106,77 m, 2. Hofmeister-München 105,75 m, 3. Dargel-Königsberg 101,52 m, 4x100-m-Staffel für Frauen: 1. Berliner Sportklub 53,4 Sec., 2. Frankfurt 1860, 3. W. f. Charlottenburg, Weitsprung für Frauen: 1. Pieper-Münster 4,95 m, Speerwerfen für Frauen: 1. Pröschold-Turnverein Jahn-Minden i. W. 29,65 m (Reford).

Im Schwimmen: 100-m-Seitenschwimmen: 1. Cramer-Breslau 1 Min. 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sec., 2. Bennede-Magdeburg, 3. Fischer-Dortmund, 100-m-Rückenschwimmen: 1. Frühling-Magdeburg 1,15,8 Min. (Reford), 200-m-Frustschwimmen: 1. Rademacher-Magdeburg 3 Min. 1/2 Sec., 2. Sommer-Köln, 3. Kalle-Leipzig, 200-m-Schwimmen beliebige: 1. Heinrich-Leipzig 2 Min. 29<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sec. (Reford), 400-m-Schwimmen freier Stil: 1. Cramer-Breslau 6 Min. 18,8 Sec., 400-m-Frustschwimmen: 1. Rademacher-Magdeburg 6 Min. 42 Sec., 1500-m-Schwimmen freier Stil: 1. Hake-Dortmund 23 Min. 53,8 Sec., 2. Stamper-Köln, 400x100-m-Fruststaffel: 1. Rhein-Köln 5 Min. 47<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sec.

In den Fußballspielen standen sich in scharfen, überaus harten Kämpfen die einzelnen Fußballverbände im Wettspiel um den anlässlich der Deutschen Kampfspiele vom Deutschen Fußballbund gestifteten Pokal gegenüber. Für das Endspiel hatten sich Süddeutschland und Westdeutschland qualifiziert, die sich um als starke Gegner im Entscheidungsspiel maßen. Nach schwerem Kampf schlug Süddeutschland, das in der Halbzeit hinter dem Ballen 0:1 zurückstand, die Westdeutschen mit dem hohen Resultat 4:1. Der Kampf war ungemächlich schnell und fair. Die Süddeutschen erholten damit den vom Deutschen Fußballbund gestifteten „schweren Pokal“ Kampfpokal. — Danach wurde im Stadion die Handballmeisterschaft der Frauen ausgetragen. Im Entscheidungsspiel standen sich gegenüber auf Grund ihrer Siege in den Vorrunden die Damenmannschaft der Turn- und Sportgemeinde Eintracht 1861 Frankfurt a. M. und die Berliner Turngenossenschaft. Bis Halbzeit gelang es keiner der beiden Parteien ein Tor zu erzielen. Auch die zweite Spielhälfte schien torlos ausgehen zu wollen, als es innerhalb der letzten 10 Minuten der Berliner Sportgenossenschaft durch ihre Mittelfürmerin, Fräulein G. Döring, und durch ihre habgierige Stürmerin, S. Döring, gelang in dichter Auseinandersetzung zwei Tore und damit die Handballmeisterschaft zu gewinnen.

\* Der Königsberger Männerturnverein bei den deutschen Kampfspiele. Im Amstättener Turnfest, das in der Provinz als einziger vom Kreis I Nordosten einen Sieg mit 171 Punkten davongetragen. Die Leistung ist umso anerkennenswerter, da Woland sich am Tage vor dem Wettkampfe schwer verletzten, einen Verband trug und außerdem nach zwölfstündiger Eisenbahnfahrt unmittelbar zu den Wettkämpfen antrat. Im Geräteaufkampfe der Turnerinnen hat Fräulein Hochmuth mit 129 Punkten den R. M. T. V. siegreich vertreten. Im vollstündigen Fünfkampfe haben die Turner Kurt Schmidt mit 78, Sabjoll mit 70 und Korallus mit 67 Punkten, im Dreikampfe die Turnerinnen Hochmuth mit 49 und Ruhr mit 47 Punkten einen Sieg erringen können.

\* Das erste goldene Turn- und Sportabzeichen in Königsberg. Der Ganturmar des Pregelgäuses und Schriftwart des R. M. T. V. Vapendied hat im Alter von 48 Jahren die fünf Bedingungen zur Erwerbung des Turn- und Sportabzeichens erfüllt. Ihm ist vom deutschen Reichsverband für Leibesübungen das Abzeichen in Gold verliehen worden.

Internationales Dauerradrennen in Königsberg. Zu dem internationalen Dauerradrennen mit Motorisiermaschinen, das am vergangenen Sonntag im Königsberger Tiergarten stattfand, starteten neben den bekannten Königsberger Herrenfahrern auch eine Anzahl von Berufsfahrern aus der Provinz. Weiter waren erschienen der Schweizer Harry Gähler, der Weltrekordmann Otto Pawke-Vichtenberg, der Meisterfahrer von Deutschland Artur Gensch und Münzner aus Berlin. Gähler kam im 10-Kilom.-Renner zum Sturz und war gezwungen, auch aus den folgenden Konkurrenzren auszusteigen. Einen spannenden Verlauf nahm das 25-Kilom.-Renner mit Motorisiermaschinen für Berufsfahrer. Gensch, der in der 56. Runde wegen Veragens des Schrittmachers fast eine Runde verlor, konnte in drei Runden das verlorene Terrain aufholen und sich an die Spitze setzen, wurde jedoch in der letzten Runde von Pawke überholt. Sehr interessant war auch das 10-Kilom.-Renner für ostpreussische Berufsfahrer, wobei Gehrmann-Altenstein nicht nur überlegen siegte, sondern auch den Führungspreis erhielt, da er in der dritten Runde 300 Meter Vorsprung gewann und diesen bis zum Schluss beibehalten konnte. Die einzelnen Resultate waren: Hauptfahren für Herrenfahrer, 1200 Meter: 1. Fräidmuth, 10-Kilom.-Renner für Berufsfahrer: 1. Pawke-Vichtenberg, 15-Kilom.-Renner für Berufsfahrer: 1. Gensch, 2000-m-Tandemfahren für Herrenfahrer: 1. Mann-Meyer, 20-Kilom.-Renner für Berufsfahrer: 1. Pawke 26 Min. 51 Sec., Vorgabefahren 4000 Meter: 1. Stadie, 10-Kilom.-Renner für ostpreussische Berufsfahrer: 1. Erich Gehrmann-Altenstein, 25-Kilom.-Renner für Berufsfahrer: 1. Pawke-Vichtenberg.

Schwimmer-Besuch in Ostpreußen. Am 7. Juli konnten die Vorsitzenden des deutschen Schwimmverbandes Dr. Geisow und Sax mit einer Mannschaft ausleitender Schwimmer aus verschiedenen Schwimmvereinen des Deutschen Reiches nach Tilsit, um dem dortigen Schwimmverein einen Besuch abzustatten und ihm durch diese erfrischenden Schwimmer eine praktische sowie theoretische Belehrung zu geben. Von Tilsit fuhren die Schwimmer, nachdem sie fünf Orte in Ostpreußen besucht haben, nach Königsberg. — Der deutsche Schwimmverband zählte im Jahre 1886 8 Vereine mit zusammen 566 Mitgliedern, während er heute 800 Vereine mit zusammen 218 281 Mitgliedern umfasst. Der Tilsiter Schwimmklub, der mit der Schillerabteilung ungefähr 1400 Köpfe zählt, ist der größte seiner Art in Ostpreußen.

Eine Prüfungsordnung für Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen ist vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung aufgestellt. Es ist in Aussicht genommen, die Erlaubnis für die Ausübung der Tätigkeit als Schwimmmeister oder Schwimmmeisterin in öffentlichen und privaten Schwimm- und Badeanstalten von dem Nachweis des Bestehens einer staatlichen Prüfung abhängig zu machen; die erste Prüfung dieser Art soll bereits in nächster Zeit abgehalten werden und erfolgt vor dem für den Wohnort des Prüflings zuständigen Prüfungsausschuss, dessen Vorsitz in der

Regel demjenigen Mitgliede des Provinzialkollegiums übertragen wird, welches Vorsitzender des bereits bestehenden Prüfungsausschusses für Turn- und Schwimmlehrer ist.

## Von der Memeler Sportwoche

**Hockeyspiel Sp.-V. Marienwerder: Sportverein Memel 2:0**

Am zweiten Tage der Sportwoche fand in Försterei nach gemeinsamer Kaffeetafel der Teilnehmer ein Hockeyspiel statt. Um 1/6 Uhr abends trafen sich auf dem dortigen Spielplatz die Damenabteilung des Sportvereins Marienwerder und die Damen des Sportvereins Memel gegenüber. Beide Damenmannschaften waren eifrig bemüht, den Sieg für ihre Farben zu erringen. Wenn auch noch große Mängel in der Technik, wie Stoßbehandlung u. dergl., zu beobachten waren, so zeigte sich doch, daß auch die Memeler Damen sich eifrig bemüht, diesen Sportzweig auf achtunggebende Höhe zu bringen. Was die Marienwerder Damenmannschaft, die auch durch eine vorteilhafte Sportkleidung auffiel, den Memelerinnen an Kombination voraussetzte, erzielten diese durch großen Eifer, so daß bis zur Halbzeit das Spiel hin und her wogte und auf beiden Seiten kein Erfolg zu erringen war. Nach der Halbzeit gelang es der Mittelfürmerin von Marienwerder, durch einen Durchbruch bis vor das Tor der Memeler Mannschaften zu gelangen. Eine gute Abgabe an die halblinke Außenstürmerin, und der Ball rollte in das Tor. Das Spiel bot auch jetzt noch ein ganz interessantes Bild, da Sportverein Memel sich durch dieses eine Tor nicht entmutigen ließ, sondern sich aufopfernd bemühte, den Ausgleich zu erzielen. Doch gelang es nicht, für die Memeler Farben einen Erfolg zu erringen, im Gegenteil, die Marienwerder Mannschaften, unter der besonders die Mittelfürmerin durch ihr rastloses und gutes Spiel auffiel, konnte noch einmal den Ball aus einem Gedränge vor dem Tor Memels eindringen. Damit war der Kampf entschieden. Zwar gelang es dem Sportverein noch mehrere Male, gute Durchbrüche zu erzielen, die jedoch ein Tor für Memel nicht brachten. Mit dem Resultat 2:0 für Marienwerder endete somit das Spiel. Vandesart Schröder überreichte der siegreichen Mannschaft einen Ehrenkranz, indem er die Hoffnung ausdrückte, daß auch im nächsten Jahr die Damen des Sportvereins Marienwerder wieder nach Memel kommen würden, um dort in einem erneuten Wettkampfe ihr Können zu zeigen. Durch dieses Spiel hätten die Damen den Sportlern ein gutes Beispiel gegeben und es möchte, daß auch die Herren so eifrig bei der Sache wären, wie die Damen. Mit einem „Gut Sport, hurra!“ bedankte sich die Marienwerder Mannschaft für die verdiente Ehrung. Die Zuschauer, die zwar nicht sehr zahlreich vertreten waren, nahmen regen Anteil an dem Spiel. Kurz nach 7 Uhr abends ging es dann zurück nach Memel.

Der Männerturnverein macht seine Mitglieder auf die Veranstaltungen anlässlich der Sportwoche noch einmal aufmerksam. Heute, Mittwoch, hat die Turnerinnenabteilung Probe für das Sandkrug-Schauturnen und Spiel um 7 Uhr abends im Logeum. Das Training der Schwimmer findet statt Donnerstag heute, um 7 Uhr in der Hoffbadeanstalt statt. Am Donnerstag werden die Mitglieder aufgefordert, zum Geländelauf, der um 6 Uhr abends am Sandkrug stattfindet, zu erscheinen. Die Bahnräder, deren man noch eine große Anzahl bedarf, erscheinen um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Am Freitag wird eine Probe der Turner für das Sandkrug-Schauturnen um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle abgehalten.

## Die Memel-Tilster Segelwoche

Während bisher die großen Segelwettfahrten der Regattavereinigung Di und des Nachklubs Kiel in Swinemünde begannen und in Memel endeten, nehmen sie in diesem Jahr ihren Anfang in Memel. Für die Memel-Tilster Woche sind vier Regatten in Aussicht genommen, die vom 7. bis 12. Juli stattfinden. Zuerst findet eine Wettfahrt auf See vor Memel statt und zwar im Rahmen der Memel Sportwoche am 7. Juli. Die Bahnlänge beträgt 15 Seemeilen. Dieser Wettfahrt schließt sich am 9. Juli, 11 Uhr, ebenfalls während der Sportwoche, eine solche auf dem Memeler Seetief an. Bahnlänge 10 Seemeilen. Beide Wettfahrten werden vom Memeler Segelverein veranstaltet. Die dritte Wettfahrt, veranstaltet vom Memeler Segelverein und Tilster Segelklub, findet am 11. Juli, 11 Uhr, auf dem Haff vor Memel statt und zwar auf einer Bahnlänge von 14 Seemeilen. Als letzte Veranstaltung geht am 12. Juli, 9 Uhr, eine Wettfahrt auf einer 24 Seemeilen langen Strecke Hiddens-Babiar vor sich, die vom Tilster Segelklub arrangiert ist. In allen vier Wettfahrten liegen außerordentlich zahlreiche Meldungen vor, unter denen Memel einen nicht unbedeutenden Platz einnimmt. Es beteiligen sich außer dem Memeler Segelverein folgende Vereine an dem Wettfahrten: „Gode Wind“, Danziger Juppeter Nachklub, Akademischer Segler-Verein zu Danzig, Danziger Segler-Vereinigung Danzig, Segel-Klub „Alte“ Königsberg, Segel-Klub „Vallie“ Königsberg, Segel-Klub „Frisches Schiff“ Elbing, Tilster Segel-Klub Tilsit, Segel-Klub „Maivia“ Vöken.

## 25 Jahre Radfahrerklub Heydekrug

Der Radfahrerklub Heydekrug feierte in diesen Tagen sein 25. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß war eine große Anzahl Gäste aus Memel eingetroffen. Auf der Chaussee Heydekrug-Saameitshafen fand ein Rennen statt, das Memel und Heydekrug am Start sah. Heydekrug siegte nach scharfem, äußerst spannendem Kampf. Es wurde 1. Kiebarth in 39 Min. 58 Sec., 2. Biniau, 3. Kaufmann. Das Vereinsrennen für Heydekrug fuhren nur drei Fahrer aus Heydekrug. Es wurde 1. Biniau in 43 Min. 23 Sec., 2. Kaufmann, Kiebarth mußte infolge eines Felgenreißes aussteigen. Beim Jugendrennen siegte Fritz Brakus in 44 Min. Sämtliche Rennen wurden über die Strecke von 20 Kilometer gefahren. Nach dem Rennen fand eine Begrüßungsfeierlichkeit im Hotel Germania statt. Der 1. Vorsitzende des Radfahrerklubs Heydekrug, Rudolf Brakus, begrüßte die anwesenden Gäste mit einer gehaltvollen Rede, die in ein dreifaches „Gut Heil!“ auf das weitere Wohlergehen und Gedeihen des Klubs ausklang. Fabrikdirektor Kubillus überbrachte im Namen des Klubvereins und Apotheker Schmidt im Namen des Männer-Gesangsvereins dem Klub die herzlichsten Grüße und besten Wünsche ihrer Vereine für sein ferneres Bestehen. Herr Brakus gedachte dann noch der im Weltkrieg gefallenen Klubkameraden. Eine Korsofahrt führte sodann durch Heydekrug nach dem Festplatz im Rabenwäldchen, wo ein elegant ausgeführtes Kunstreitenfahren des Radfahrerklubs Heydekrug vorgeführt wurde, dem ein ebenfalls tadellos ausgeführtes Kunstreiten des Radfahrerklubs Memel folgte. Ganz besonders gut aber gefiel der von den Damen des Memeler Vereins gefahrene Reigen; für Heydekrug eine seltene Sensationswädigkeit. Im 50-m-Rangfahren für Herren erzielte Tullies-Memel die beste Zeit, und im Rangfahren für Damen Fräulein Dumeleit-Memel. Abends fand im festlich geschmückten Saal ein Fest statt. Heydekrug eröffnete es mit einem Duettfahren (Kaufmann-Von), dem ein Kunstreiten der Memeler folgte. In einem zweiten Duettfahren (Knopp-Sturm) zeigte auch Memel seine Kunst. Dann kam das mit ganz besonderer Spannung verfolgte Radballspiel (infolge der beschränkten Zeit nur 10 Minuten gespielt) zwischen Heydekrug und Memel zum Austrag, in dem Heydekrug mit 3:2 Sieger blieb.

## Veranstaltungen

Memeler Sportwoche: Heute, Mittwoch, 9 Uhr vorm.: Tennisturnier. — Donnerstag, nachm. 6 Uhr: Geländelauf. — Freitag, 9 Uhr: Tennisturnier; 11 Uhr: Segelregatta. — Sonnabend: nachm. 2 Uhr: Pferderennen; Sonntag: von 9 Uhr Tennisturnier; 11 Uhr Schwimmen; 12 Uhr Ruderer-Korsofahrt; 2 Uhr: Segelregatta; Schlußrunde des Tennisturniers; 5 Uhr: Schauturnen, Box- und Ringkämpfe, Schautvorführungen. Männerturnverein: Monatsversammlung 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends in Fischers Weinstuben.

## Erlaubte Kampfmittel

Als erlaubtes Kampfmittel steht dem Fußballspieler das „Kempeln“ zur Verfügung, unter welchem Namen sich ein Mittel, den Gegner vom Ball abzudrängen, verbirgt. „Kempeln“ ist erlaubt. Doch nur im Rahmen der aufgestellten Gesetze. Gegen diese Gesetze wird als Unkenntnis auf dem Spielfeld nach beiden Richtungen hin oft verstoßen: denn wenn allzuhartes Angehen des Gegners unterbunden wird, so muß auch allzuachtungsige Behandlung des Gegners unter die Kampfesregeln gerechnet werden. Zum Kempeln gehören immer zwei. Wer sich nicht den körperlichen Kräften gewachsen fühlt, um Stöße mit Stolz zu parieren, der hat immer noch das hilfreiche Mittel, durch eine kleine Finte den schönsten Kempel des Gegners um den Effekt zu bringen. Diese „Finte“, die man von der Partei des Schwächeren angewendet werden, finden auch beim Publikum immer viel Anklang. Es ist überdies auch noch Sache des ritterlichen Sports, daß der stärkere Gegner dem schwächeren gegenüber nicht die „Kempel-Politik“ anwendet. Er kann damit wohl einen Punkt- und Papierfieg erringen, aber das Kräfteverhältnis betreffs Fußballtechnik und -taktik wird durch einen „Kempelfieg“ nie entschieden sein.

Kurz die Kempelregeln als erlaubtes Kampfmittel: das Kempeln ist nur als Angehen mit Brust und Schulter erlaubt. Ellbogen und Hände werden als nicht vorhanden. Beim Kempeln darf, um das Angehen des sich im Sprung befindlichen Gegners zu vermeiden, der Angriff nur von vorn und von der Seite erfolgen, wie von hinten. Gerempelt darf werden, wer sich im Besitz des Balls befindet, nur der Torraum im Torraum ist „abzu“. Grundsätzlich soll der Kempfer den Boden mit beiden Füßen nicht verlassen haben; dies, um das gefährliche Sprung-Kempeln zu unterbinden. Trotz des Protestes, der vom Publikum auf dem Spielfeld meist erhoben wird, muß man verzeichnen, daß es nicht gegen die Spielregeln verstößt, wenn zwei oder mehrere Gegner über den Ballinhaber mit Kempeln vorgehen.

Das Grundprinzip der Eisermannschaft ist es, Zerstörungsbauarbeit am Werk des Gegners zu leisten und dabei in eigener Kombination gegen das feindliche Tor vorzugehen. Die dem Prinzip folgende wird das Kempeln in erster Linie als Verteidigungsmittel bei den in Defensiv gerateneren Kämpfen und Verteidigern angewendet, doch auch vom Stürmer nicht verschmäht werden, der auf sich selbst gestellt, keinen anderen Ausweg sieht, seine Angriffskombination zu retten.

Im allgemeinen werden die erlaubten Kempelgesetze bei den Wettspielen eher zu milde als zu scharf angewendet. Ja, es gibt viele Vereine, die aus Mitleidigkeit das Kempeln verschmähen. Sport verlangt Ritterlichkeit. Doch nicht alles, was Ritterlichkeit scheinen will, ist Ritterlichkeit. Wenn z. B. bei einem Niedermetz N. einen guten Start hat, während B. sich „verhebert“ und A. aus „Mitleidigkeit“ auf das Kostommen des B. warten würde und damit der Sieg verlore, so war A. nicht ritterlich, sondern töricht. Denn er weis nicht, ob B., wenn er der Unglücksade gewesen wäre, auf sein Kostommen gewartet hätte. Ueberdies hat der Sportler nicht nur seine Person, sondern auch die Farben seines Vereins zum Siege zu führen! Nichtkempeln ist keine Ritterlichkeit. Kempeln, im Sinn des erlaubten Kampfmittels, gehört zum Fußballspiel genau so gut wie jedes andere Abwehr- und Angriffsgeles. Und man soll sie kennen und ausüben. Sonst gerät man leicht auf Gegners, die einfach siegen, weil sie sich eines erlaubten und sehr wirksamen Kampfmittels bedienen, das man selbstherrlich aus der Welt geschafft hat.

Wie man atmen soll. Daß das beste und gelindeste Atmen durch die Nase erfolge, ist eine Behauptung, die im Turnunterricht, beim Militär und auch von Aerzten immer wieder gegeben wird. Gegen diese Anweisungen wendet sich Sanitätsrat Bruno Alexander in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, der sich mit der „falschen Atmung“ beschäftigt. Alle Beobachtungen zeigen, daß Mensch und Tier, insofern es sich um gesunde und normale Individuen handelt, in der Ruhe durch die Nase, bei größeren körperlichen Anstrengungen aber durch den Mund atmen. Eine beständige und konstante Atmung durch die Nase, die man sich künstlich aneignet, übt schädliche Wirkungen auf das Herz und die Gefäße aus. Es tritt dann eine Zwangsstellung des Atmungsapparates ein, von der der Verfasser sagt: „Baudatmung ist nicht zu erkennen, das Individuum atmet wie in einem festgeschürzten Korsett, wie bei der militärischen Paradestellung: Brust raus, Bauch rein. Unter den Kranken, welche glauben, an „Asthma“ zu leiden, gibt es immer eine Anzahl, die nur ein Opfer der Furcht vor „Atmet durch die Nase!“ sind und ohne „Kur“ durch einfache Belehrung geheilt werden können. Gewiß ist anzuerkennen, daß die Nase vollkommene Schutzvorrichtungen als der Mund hat und daß man die Zuführung schädlicher Dampfen bei der Nasenatmung beschränkt. Aber größere körperliche Anstrengungen verlangen unbedingte Mundatmung. In der Veranschaulichung der Nasenatmung in der Ruhe wird deshalb nicht gerüht, aber neben sie muß die Mundatmung treten. Die ideale Atmung“, sagt Alexander, „wird durch ein feines Wechselspiel zwischen Nasen- und Mundatmung ermöglicht. Dieses kann nicht gelehrt werden, sondern stellt sich bei angestrengter körperlicher Arbeit — in höchster Entwicklung beim Sport — von selbst ein. Von einer Bevorzugung der Nasen- oder der Mundatmung darf überhaupt keine Rede sein. Die beiden Atmungswege müssen automatisch zusammenwirken, als ob sie nicht getrennt, sondern vereint werden, um dem Individuum immer ein genügend weites Eingangstor zu bieten.“

Ein norddeutscher Bund für Leibesübungen. Um in freundschaftlicher Zusammenarbeit die gemeinsame Sache der Leibesübungen in der abgetrennten Nordostmark zu fördern, hatten die Vertreter des Kreises I Nordosten der Deutschen Turnerschaft und des Kreises Ostpreußen im Baltischen Hafen- und Wintersport-Verband die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft beschlossen, die unter der Bezeichnung „Norddeutscher Bund für Leibesübungen“ eine Spitzenorganisation darstellen soll. Zur Ausarbeitung der Richtlinien ist ein Ausschuss eingesetzt worden. Die bisherigen Verhandlungen lassen einen baldigen Abschluß der Arbeiten erhoffen.

Bannerwettkampf höherer Schulen in Ostpreußen. Laut Verfügung des Ministers finden in Preußen ein Bannerwettkampfe höherer Schulen statt. Dazu ist die Provinz in bestimmte Bezirke eingeteilt. Goldap, Gumbinnen, Insterburg, Stallönen und Tilsit bilden den Bezirk „Nord“. Der Bezirk „Nord“ hatte am Mittwoch, den 14. Juni in Stallönen die Ausschreibungskämpfe um die Bezirksmeisterschaft. Bei der Verlosung fiel das erste Los auf Goldap gegen Insterburg. Insterburg siegte mit 11 Punkten (60:49). Das zweite Los fiel auf Tilsit Gumbinnen gegen Tilsit Oberrealschule. Hier siegte die Oberrealschule. Im dritten Gang siegte Insterburg über Gumbinnen mit 77:49 Punkten. Am Nachmittag mußte also Insterburg noch zum Endkampf gegen Tilsit antreten. Insterburg hatte sich am Vormittag wieder durchgeschlagen. Zweimal mußte ihm der Sieg zuerkannt werden. Das Los bestimmte es, daß Insterburg zweimal zu den Vorrunden antreten mußte, während die andere Schulen nur einmal zum Kampf antraten. Bei der Kampfe am Nachmittag. Zwei gleich starke Mannschaften standen sich gegenüber. Bis zur Halbzeit hatte Insterburg 3 Punkte plus. Nach 50 Minuten meigte sich der Sieg auf die Seite der Tilsiter, sie hatten 3 Punkte mehr. Da rafften sich die Insterburger noch einmal zum letzten Stoß zusammen. In der 57. Minute konnte Insterburg 5 Punkte haken und behielt die Führung bis zum Schluß (42:39). So hatte Insterburg den Sieg über die Bezirksmeisterschaft davongetragen. Im August werden die Sieger der Bezirksmeisterschaften in Königsberg zum Kampf antreten. Von hier kommen die besten Mannschaften zum Herbst nach Berlin und kämpfen dort um die deutsche Meisterschaft.

Ein neuer deutscher Rekord im Gehen über 30 Kilometer wurde von Hermann Müller-Berlin aufgestellt. Müller bewältigte die Distanz in 2 Stunden 35 Minuten 08 Sekunden. Auch über 25 Kilometer, die er in 2:05:23 zurücklegte, wurde von ihm eine neue deutsche Höchstleistung erzielt. Bemerkenswert ist, daß Müller diesen Weltmarathon zum dritten Male gewonnen hat und damit in den endgültigen Besitz des Wanderpreises gelangt ist.

## Handwerkammer des Memelgebiets

(Schluß des Sitzungsberichts aus der Sonnabendnummer)

Ueber Punkt 7, Eigenbedarfsmädchen betreffend, führt Herr Hilpert aus, daß hier große Mißstände herrschten. Im Schneiderhandwerk z. B. käme es nur zu oft vor, daß Mädchen ein bis zwei Monate zu ihrem eigenen Bedarf das Schneiderhandwerk lernten, dann aber später auch für auswärtige Kundschafft arbeiteten und so den gelehrten Schneidern große Konkurrenz machten. Hier sei es Sache der Handwerkskammer, soweit es ihr möglich sei, einzuschreiten. Von einem anderen Kammermitglied wurde darauf hingewiesen, daß gerade in Hendebruger diese Mißstände groß seien. Die Versammlung beschloß, in den Zeitungen Bekanntmachungen zu veröffentlichen, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß Handwerker, die nicht die Meisterprüfung gemacht haben, nicht befaßt sind, Lehrlinge auszubilden oder Kurse abzuhalten.

Der nächste Punkt der Tagesordnung sah eine Erörterung über die Höchstzahl der zu beschäftigenden Lehrlinge vor. Es wurde der Antrag gestellt, daß im Sattlergewerbe die Zahl der Lehrlinge erweitert würde. Im Sattlergewerbe seien keine Gesellen zu bekommen. Man solle die Zahl der Lehrlinge auf drei erhöhen, wenigstens auf einige Jahre, bis wieder Gesellen vorhanden seien. Der Vorsitzende erklärte, daß man gegen die einmal beschlossene Gewerbeordnung nicht gehen könne. Es sei nicht möglich, die vom Oberkommissar und vom Landesdirektorium schon genehmigten Bestimmungen wieder umzustößeln. Nachdem etliche Redner für und wider eine Erhöhung der Lehrlingszahl im Sattlergewerbe gesprochen hatten, kam man auf von einem Kammermitglied geschilderte Mißstände im Friseurgewerbe zu sprechen. Die Bezahlung der Gesellen wurde von einem Kammermitglied als sehr schlecht bezeichnet und vor allem hervorgehoben, daß durch das Akkordarbeiten der Gesellen die Bezahlung nie Gerechtigkeit hätten, sich in ihrem Handwerk auszubilden, sondern nur 1/2 Jahre lang Handlangerdienste leisteten. Auf die Entgegnung, daß die Gesellen doch dafür sorgen müßten, daß die Lehrlinge gründlich ausgebildet würden, entgegnete der vorherige Redner, daß die Gesellen die Prozentarbeit nicht eingeführt hätten und sie in den Innungen viel zu wenig Einfluß besäßen, um gegen diesen Uebelstand anzukämpfen. Der Vorsitzende erklärte, daß man die geschilderten Zustände genau prüfen werde und versuchen werde, dem Uebelstand abzuhelfen. Auch sonst kamen in der Versammlung noch manche Uebelstände bezüglich der Lehrlingsfrage in anderen Gewerben zur Sprache.

Der Vorsitzende erstattete darauf Bericht über seine Reise in den südlichen Kammerbezirk. In Coobishen werde viel geklagt über Lehrlingsausbeutererei und unbefugtes Halten von Lehrlingen. Redner bemerkte, daß diese Beschwerden ihm in fast allen Orten zugegangen wäre. Im Jedderten sei darüber geklagt worden, daß die Handwerkskammer die bei Übernahme von Bauten verlangten Kautionen über die Frist hinaus zurückhalten. Den Unternehmern werde dadurch das Arbeiten mit ihrem Betriebskapital, das sie überall in Kauttionen stecken hätten, fast unmöglich gemacht. Der Vorsitzende betonte, daß dieses Verfahren der Handwerkskammer nicht scharf genug verurteilt werden könne. Die Handwerkskammer werde gezwungen sein, dagegen Stellung zu nehmen. In anderen Orten wieder sei Beschwerde darüber geführt worden, daß Handelsverlaubnisse ohne an Personen gegeben werden, die mit dem Handel garnichts zu tun hätten. Es seien Fälle vorgekommen, wo Besitzerhöfen und Maurern Handelsverlaubnisse ausgestellt worden seien, die dann in ihrer freien Zeit einen schwunghaften Handel mit Vieh trieben und auf diese Weise den Fleischermeistern, die sich schon zu augenscheinlich in einer schwierigen Lage befänden, schwere Konkurrenz machten. Ein anderer Uebelstand sei in Schmältingen dargelegt worden, wo Leute die Wiederaufbauarbeiten in ganz gewissenloser Weise ausführten. Der Referent betonte, daß es für das Handwerk nicht von Vorteil wäre, wenn solche Häuser, die doch höchstens 4 bis 5 Jahre stehen bleiben und dann zusammenstürzen, aufgerichtet würden. Sie würden auf das ganze Bauhandwerk ein schlechtes Bild werfen. Man wolle doch ganze Arbeit leisten und kein Pfuschertum großziehen. Die Zuschüsse der Behörden würden auf diese Weise verpulvert und doch nichts Vernünftiges geschaffen. Die Handwerkskammer müsse nachprüfen, ob solche Leute überhaupt berechtigt seien, derartige Bauten auszuführen. Weiter berichtete der Vorsitzende, daß in Hendebruger Beschwerde über Memeler Konkurrenz

geführt werde. Dies sei ein unhaltbarer Zustand, Kollegialität müsse gewahrt werden, und die Kammer müsse auch hier versuchen, wenigstens moralisch zu wirken. Auch die Landesbauämter müßten darauf sehen, daß die einheitlichen Unternehmer berücksichtigt würden, soweit sie wirklich leistungsfähig sind. In Crotingen sei der Wunsch geäußert worden, eine besondere Schmiedeinrichtung zu bilden, die von der Memeler Schmiedeinrichtung getrennt würde. Dagegenmeister Venzke führte aus, daß dieser Antrag seiner Ansicht nach abgelehnt werden müsse, da an und für sich schon genug Meinungsverschiedenheiten zwischen den Memelern und den in dem Bezirk Crotingen liegenden Innungen beständen und durch eine Neugründung nur noch eine größere Verworrenheit entstehen würde. Dagegen entgegnete Vallermeister Hilpert, daß man gerade wegen der Meinungsverschiedenheiten eine Trennung für wünschenswert halten müßte. Das Kammermitglied Kaiser vertrat die Ansicht, daß Crotingen doch zum Landkreis Memel gehöre, eine Spaltung von der Memeler Schmiedeinrichtung also ungeheuerlich sei. Man kam dann noch einmal auf das Verhältnis zu den Landesbauämtern zurück, und es wurde die Ansicht laut, daß die Bildung einer Kommission wünschenswert sei, die die Arbeiten mit den Landesbauämtern erledigen solle. Der Vorsitzende berichtete weiter, daß ihm Beschwerden zugegangen seien, daß gewisse Zimmerer und Bauleute sich 10 bis 15 Lehrlinge hielten, mit denen sie ihre sämtlichen Arbeiten ausführten. Auch sei darüber geklagt worden, daß die Arbeiter der Waggonfabrik nach Feierabend noch andere handwerkliche Arbeiten verrichteten, die dem berufsmäßigen Handwerker entzogen würden. Die Versammlung kam dann auf die Hendebruger Meisterprüfungen zu sprechen. Alle nicht vor der Handwerkskammer oder die in Gumbinnen geprüften Meister müssen laut einer Verfügung des Landesdirektoriums vom 12. April 1922 ihre Prüfung noch einmal vor der Handwerkskammer ablegen, soweit nicht aus gewissen Gründen bei einem anderen verfügt worden war. Bei der Erörterung dieser Angelegenheit kommt es zu einigen Auseinandersetzungen zwischen einem Kammermitglied aus Hendebruger und dem Vorsitzenden, da der Hendebruger die Schuld an dieser für die Hendebruger Meister unangenehmen Angelegenheit der Handwerkskammer beimaß. Es wurde von einigen Kammermitgliedern dabei betont, daß die Hendebruger Meister bisher stets eine feindselige Haltung der Handwerkskammer gegenüber eingenommen hätten. So sei z. B. in Hendebruger kein Gesellenausfluß zu bekommen, und auch der Vertreter der Hendebruger Gesellen in der Kammer sei bisher erst einmal erschienen. Man beschloß, an die Innungen eine Mitteilung ergehen zu lassen, um sie zu ermahnen, von den Gesellen ein Mitglied für die Handwerkskammer zu wählen. Zur Unterstützung der Memeler Friseurkammer wurde von der Handwerkskammer ein Betrag von 1200 Mark bewilligt. Es wurde dann über die Erhöhung der Prüfungsgebühren für die Meister und Gesellen beraten und beschlossen, die Meisterprüfungsgebühren auf 300 Mark zu erhöhen. Die Meister bei den Prüfungen erhalten 50 Mark Vergütung, soweit sie es nicht ehrenamtlich machen, die Gesellen den Ausfall der Prüfung. Bei der Frage der Erhöhung der Tagesgelber der Kammermitglieder wurde beschlossen, für jedes Mitglied 50 Mk. zu bewilligen pro Tag und außerdem für die Auswärtigen Nachlogis und Fahrt. Von verschiedenen Rednern der Kammer wurde noch betont, daß man gegen die Städtischen Lehrgänge einschreiten müßte. Man beschloß, noch einmal beim Landrat vorstellig zu werden, um die Arbeit des Lehrers Stach zu begrenzen. Nach einigen unwesentlichen Erörterungen schloß der Vorsitzende Hilpert mit einigen Dankesworten an die Versammlung für ihr eifriges Mitarbeiten die Tagung.

## Die Tausendjahrfeier der Stadt Goslar

\* Goslar, 2. Juli. Die Tausendjahrfeier der ehemaligen kaiserlichen freien Reichs- und Hansestadt Goslar ist unter riesenhaftem Zustrom von Fremden in bester Eintracht begegangen worden. Minister von Richter sprach namens der Staatsregierung der Stadt seine Glückwünsche für das beginnende zweite Jahrtausend ihres Bestehens aus. Minister Siehring betonte, daß wir uns damit abfinden müssen, daß der Weg aus den Nöten unserer Tage nur durch langsame mühselige Arbeit überwunden werden könne. Oberbürgermeister Leinert-Hannover überbrachte die Wünsche des Preussischen Landtags und des deutschen, des preussischen und hannoverschen Städtetags. Abg. Bixthien-Gannover sprach für den Deutschen Reichstag, Gerkenberg-Silbesheim als Vertreter des Vereins deutscher Zeitungserleger.

## Der Massenmörder Großmann vor Gericht

sh. Berlin, 3. Juli

Ein erotischer Amokläufer von der Art des berüchtigten Marquis de Sade, aber ohne dessen sonstige Qualifikationen, beschäftigt mit seinen grauenvollen Liebestaten seit einigen Tagen das Schwurgericht am hiesigen Landgericht I. Des Massenmörders an Frauen, vorläufig in drei Fällen angeklagt, steht der vielgenannte Händler und Schlichter Karl Friedrich Wilhelm Großmann vor den Geschworenen, nach der Anklage eine Bestie in Menschengestalt, ein Unhold ohne Gleichen, für dessen Verbrechen es in der Kriminalgeschichte aller Völker und Völker kein Seitenstück gibt. Man hat Großmann den „deutschen Landru“ genannt — mit Unrecht, da Landru aus Gewinnlust handelte und seinen Opfern nur erotische Gelüste vorpiegelte, während Großmann ein zielbewusster Aufwürger grauenvoller Art war und ein um so gefährlicherer, als er sich gleich dem in seinen Tagen ahnender Londoner „Kad dem Aufschläger“ eine Bestie vor dem Schauplatz seines Handelns erkor und deshalb lange Zeit hindurch unentdeckt blieb.

Es ist noch in aller Erinnerung, daß schon während des Krieges, und besonders nach der Revolution, die Berliner Bevölkerung durch die Auffindung von weiblichen Leichenteilen in der Spree sorglos beunruhigt wurde. Zunächst blieben die unglücklichen Opfer eines offenbar pathologisch veranlagten Menschen unbekannt, da ihre Zerstückelung in so sachmännischer Art vorgenommen worden war, daß auch die Kunst der Gerichtsärzte und der geschicktesten Kriminalbeamten verlagte. Es wurden immer nur einzelne Glieder gefunden, ferner aufgeschnittene Leiber, denen die Rippen herausgehoben waren, während die Geschlechtsmerkmale fehlten. Selbst die Eingeweide waren entfernt und das Fleisch zerhackt, so daß man im Anfang vor einem tiefen Missetat hand. Nur daß eine in der Zerstückelung von Leibern geküßte Hand im Spiele war, stand für die Gerichtsärzte fest. Nach unendlich schwierigen Arbeiten gelang es endlich, wenigstens eine Leiche so weit zu rekonstruieren, daß eine Frau, und zwar eine Dirne aus der Gegend des Berliner Andreasplatzes im Diten der Reichshauptstadt als Opfer des unbekanntem Mörders erkannt wurde.

Fast zur gleichen Zeit war in den Waldungen hinter Spandau ein Mensch beobachtet worden, der Frauen und Mädchen nachstellte und diese in seine in der Landsberger Chaussee belegene Landlaube lockte. Er wurde nach einer wilden Hejragd festgenommen, als der in der Langestraße 88 im vierten Stock des Neugebäudes wohnende Händler und Schlichter Großmann feige gestellt und wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft genommen. Mit Schandern und Worten verfolgte nunmehr ganz Berlin die Enthüllungen über die fortgesetzten Bluttaten dieses menschlichen Bestien, das Jahre hindurch gleich einem Wermut unter der weiblichen Bevölkerung des ärmlichen Berliner Ostens und Nordens gewütet hatte, um seinem tierischen Gelüsten in ziellosster Weise zu frönen.

### Ueber zwanzig Morde

wurden ihm im Laufe der Zeit vorgeworfen und von diesen stehen nunmehr die ersten drei, die Großmann unter der erdrückenden Last der von dem Gerichtsarzt Strauch und dem Kriminalkommissar Dr. Niemann erbrachten Beweise inzwischen eingestanden hat, zur Verhandlung. Es sind dies nur Fälle, in denen die aufgefundenen Leichenteile schließlich die Identifizierung der Opfer und damit auch die Ueberführung des Angeklagten ermöglichten. Nicht in Betracht kommt dabei die Opfer, deren Leichenteile Großmann, um der Entdeckung vorzubeugen, zerstückelt und verbrannt oder vergraben hat. Hier leugnet Großmann bis zum heutigen Tage hartnäckig und so wird voraussichtlich die Gesamtlösung seiner Opfer, zumal diese meist der niedrigsten Schicht der Bevölkerung entstammten, und sie der Welt ohnehin verloren waren, niemals genau festgestellt werden können.

Der jetzt 59 Jahre alte Großmann ist der älteste Sohn eines Lumpenhändlers gleichen Namens in Neutrippin in der Mark. Er besuchte dort die Volksschule und war dann bis zu seinem 16. Jahre Arbeiter in einer Tuchfabrik. Von seinen beiden Brüdern ist der eine während der Verbüßung einer wegen Sittlichkeitsverbrechens gegen ihn erkannten Strafe im Zuchthaus zu Sonnenburg gefangen, der zweite hat in der Landesirrenanstalt Eberswalde als unheilbarer Geisteskranker geendet. Von seinem vier Schwägern ist eine geistig minderwertig. Der Vater galt als ein gewalttätiger Trinker, der dauernd mit der Polizei auf dem Kriegsfuß lebte und der den Angeklagten in seinem 16. Lebensjahre nach einem Zerwürfnis auf die Straße setzte. Großmann ging darauf mit einem Schulamenden nach Berlin, wo beide einer Straßenhandel mit Streichhölzern angingen. Später war der Angeklagte einige Zeit hindurch Gehilfe bei einem Schweinehälfter am Alexanderplatz. Von 1886 bis 87 war Großmann Soldat in Frankfurt (Oder) und wurde in diesem Jahre wegen Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens aus dem Heere ausgestoßen.

## Istade

Von Walter Ahnus

Mga, im Juni.

Die „Zweite internationale Landwirtschafts- und Industrieausstellung“ in Mga, die am 11. Juni ihre Pforten öffnete und am 2. Juli wieder schließen wird, bietet, wie das schon in einem kurzen Vorbericht hier ausgesprochen wurde, ein getreutes Spiegelbild des Kampfes der Völker um den Ostmarkt. Nach dem Erfolg, den die Veranstalter der ersten Ausstellung, die Aktiengesellschaft Istade (Ausstellung), erzielten, war es selbstverständlich, daß man in diesem Jahre den Versuch wiederholte, hier, in vielleicht wichtigsten Transitpunkt, eine Ausstellung, eine Art Diktum zu schaffen. Die Beteiligung war denn auch in diesem Jahre größer noch als im Vorjahr und mit Recht führt das Unternehmen in seinem Slogan das Wort „international“.

Auch in diesem Jahre stellt von ausländischen Ausstellern Deutschland, das ja auch in der letztländischen Handelsbilanz als Hauptlieferant an der Spitze marschiert, die größte Zahl, wenn auch prozentual die Zahl der deutschen Aussteller gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. Einmal ist das darauf zurückzuführen, daß im vorigen Jahre Firmen ausgestellt haben, denen die Bedürfnisse des Marktes vollkommen unbekannt waren, und daß ferner manche Firma glaubte, in Lettland ein Absatzgebiet für minder gute oder Kriegsware zu finden. Wenn sich also hier und da eine Enttäuschung über die vorjährige Ausstellung eingestellt hat, so lag das nicht unbedingt an der Ausstellung selbst, sondern die Mißerfolge waren zum großen Teil auf die falsche Einstellung der Aussteller zurückzuführen. Es heißt die Dinge vollkommen verlernen, wenn man glaubt, hier Schandwaren absetzen zu können. Was gefordert und gekauft wird, ist allein Qualitätsware, wie sie denn auch durchweg von den deutschen Ausstellern in diesem Jahre geboten wird. Zum anderen liegt der zahlenmäßige Rückgang in der deutschen Beteiligung daran, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Firmen sich in diesem Jahre durch ihre inzwischen gewonnene Mgaer Vertretung auf der Ausstellung repräsentieren läßt. Wenn es darum heißt, daß die deutsche Beteiligung von etwa 80 Prozent im Vorjahr auf etwa 80 Prozent in diesem Jahre gesunken sei, so ergeben diese Zahlen kein einwandfreies Bild. Es sei nur darauf verwiesen, daß die Schwerindustrie Halle fast rein deutsch ist und daß seine Abteilung der Ausstellung, mag es sich nun um Zuchtvieh oder Parfümerien handeln, gibt, in der nicht deutsche Waren anzutreffen sind. Ueberall sind es Firmen, deren Namen einen guten Klang haben, und vor deren Ständen das Publikum bewundernd stehen bleibt.

Rein äußerlich fällt diese starke deutsche Beteiligung allerdings nicht so sehr auf. Einmal liegt das daran, daß Deutschland auf dieser Ausstellung nicht über eine eigene Halle verfügt, wie andere Staaten, doch sind jetzt Verhandlungen im Gange, um dieses Privileg für die nächste Ausstellung auszugleichen. Zum anderen ist der ungeliebte Flaggentwurf Schuld daran, daß rein äußerlich die deutsche Beteiligung nicht so stark sichtbar wird. Im Gegensatz zu den Firmen anderer Länder, die ausnahmslos ihre Landesfarben

zeigen, verzichten einige deutsche Firmen auf jeden Flaggen Schmuck, einige bekennen sich zur Flagge der Verfassung und einige bleiben bei dem alten schwarz-weiß-rot. Eine Firma sucht einen Ausweg aus diesen Wirren und flaggt preussisch, schwarz-weiß. Man mag nun über den Flaggenwechsel denken wie man will, aber man sollte doch auf jeden Fall die Konsequenzen daraus ziehen, daß von der deutschen Gesandtschaft die Fahne der Verfassung weht und daß auch die Ausstellungslösung Deutschland durch diese Flagge ehrt.

Die Aussichten für die deutsche Industrie haben sich in der letzten Zeit kaum verbessert. Die Gründe hierfür liegen allerdings auf deutscher Seite. Spricht man mit Mgaer Geschäftsleuten, so sind die Klagen allgemein. Einmal behauptet man es, daß die deutschen Waren heute fast durchweg bereits den Weltmarktreis erreicht haben und zum anderen führt man Beschwerde über mangelndes Entgegenkommen durch die deutschen Firmen bei der Kreditgewährung. Es ist denkbar, daß im ersten Letzandere deutsche Firmen hier und da einmal schlechte Erfahrungen gemacht haben, doch sollte das nur dazu führen, sich die Mgaer Handelswelt etwas genauer anzusehen, nicht aber sich stets ablehnend zu verhalten. Die mit der deutschen Industrie in Wettbewerb stehenden Länder zeigen in der Kreditfrage ein weit größeres Entgegenkommen, und es ersäße belästigende ein Geschäftsmann, daß er gern deutsche Maschinen gekauft hätte, schließlich aber tschechoslowakisches Fabrikat nahm, da die deutsche Firma auf seine im übrigen durchaus günstigen Bedingungen nicht eingehen wollte, sondern Barzahlung verlangte, während die Tschechoslowakei sich mit der sehr beträchtlichen Anzahlung begnügte. Von anderer Seite wurde wieder mitgeteilt, daß von englischen Firmen beispielsweise Wäde usw. zu dem gleichen Preise wie von deutschen Firmen zu erhalten seien, aber zu weit aus gütigeren Zahlungsbedingungen, so daß sich auch dieser Kaufmann, im übrigen ebenfalls ein Deutscher, gezwungen sah zum Bezug der englischen Waren entschloß. Am wenigsten aber kann man sich damit anfreunden, daß die deutschen Fabriken nicht zu festen Preisen liefern, sondern in der Vorkriegszeit gewöhnlich den Preis ein oder gar mehrere mal nicht unbeträchtlich erhöhen. Das macht den Bezug deutscher Maschinen immer schwieriger und ein Industrieller, der ein sehr bewegliches Klagelied hierüber sang, kam unter diesen Umständen dahin, von seinem bisherigen deutschen Lieferanten abzugehen und seine Aufträge einer belgischen Firma zu erteilen, die auch nicht teurer lieferte als die deutsche Firma.

Die Tschechoslowakei mußte daher wohl, was sie tat, als sie in ihrem Pavillon ein Schild anbrachten, das alles zu festen Preisen und ohne jeden Vorbehalt geliefert werde. Gerade von tschechoslowakischer Seite werden große Anstrengungen unternommen, um hier in das Geschäft zu kommen. Mit einer tschechoslowakischen Delegation war u. a. auch der Präsident der Prager Messe in Mga anwesend, der in einem Vortrag vor dem Diktumkomitee einem Zusammenarbeiten zwischen Lettland und der Tschechoslowakei das Wort redete. In sehr geschickter Form machte man in dem Pavillon Propaganda für die Tschechoslowakei, Kartogramme illustrieren die Entwicklung der Industrie, namentlich der deutschsprachigen Endetengeltete usw. Daneben finden sich Firmen mit Vorsterwaren, Leder, Telefonapparaten usw., während in der landwirtschaftlichen Abtei-

lung die Flagge der Tschechoslowakei über Erzeugnisse der Skoda-Werke und einiger weiterer Firmen flattert.

Als neuer Bewerber auf dem Markt taucht auch Polen auf, dessen Pavillon mit einiger Verpöpfung fertiggestellt wurde. Die „Centrala Resowa“ bildet einen der zahlreichen neuen polnischen Konzerne, die den Grenzhandel pflegen und nun auch in Lettland Fuß zu fassen versuchen, Warschau, Lublin, selbst Thorn sind vertreten, ferner ein Exportverband der polnischen Textilindustriellen, so daß sich auch hier von Paris bis zur landwirtschaftlichen Maschine alle möglichen Gegenstände finden, von denen freilich ein nicht unbeträchtlicher Teil für den lettischen Markt nicht in Frage kommt. Auch der Verband polnischer Maschinenfabriken stellt Erzeugnisse aus, für die man zum Teil wenigstens keine Verwendung hat. Da es auch vorläufig noch bei den Zoll- und Verkehrsverhältnissen sehr haper, so ist zunächst der Wettbewerb Polens nicht allzu sehr zu fürchten.

Große Anstrengung hat Frankreich gemacht, das hier nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich Fuß fassen will. Von dem großen Pavillon gleich am Eingang der Ausstellung gegenüber dem russischen Pavillon, der, wie schon berichtet wurde, in diesem Jahre seine Pforten nicht öffnen wird, wehen die französischen Flaggen. Hier in dieser Halle überwiegen Parfüms, Toilettegegenstände, ja selbst französische Verlagsfirmen kommen mit ihren Erzeugnissen, so daß in dieser Halle jedenfalls die zur Ausstellung gebrachten Metallguss- und Walzteile sowie die Miniaturwaggons von Parfüms und Gardschmuck usw. erdrückt werden. In der landwirtschaftlichen Abteilung zeigt die französische Gesellschaft für Landwirtschaftsbedarf und Industrie Herzon Kofomobile, Dreschmäse usw., während, in der Halle der Schwerindustrie eine französische Firma ihre Verdienste um den Aufbau der zerstörten Gebiete zeigt.

Von den anderen Ländern fallen englische und amerikanische Firmen hier und da in die Augen. Die Schweden, die auf dem Ostmarkt eine große Rolle spielen, sind durch einen Konzern vertreten, der die Erzeugnisse von 54 Firmen zur Schau stellt. Dieser Konzern soll beabsichtigen, nach der Ausstellung, da sich großes Interesse für seine Waren fühlbar machte, in Mga eine eigene Niederlage zu gründen. Daneben tauchen Firmen verschiedener anderer Länder auf und schließlich ist die starke Beteiligung des Ostlandes Lettland nicht zu übersehen. Man findet hier sowohl Erzeugnisse der Industrie wie vor allem auch der Landwirtschaft, die sich sehr stark auf den Export an legen beabsichtigt. Neben verfügt sogar über einen eigenen Pavillon der verschiedenen industriellen Erzeugnisse, der viel — Zufunftsdruck bringt.

Die Voraussetzungen, die für diese Ausstellung entscheidend sind, sind bereits dargestellt worden. Verliert man sie nicht aus dem Auge, überflieht man nicht, daß ein Volk von 1 1/2 Millionen Einwohnern keine unbegrenzte Konsumkraft hat, verliert man ferner nicht, daß trotz Rapallo das russische Geschäft vorerst noch immer Zufallsgeschäft ist, und daß darum heute noch mancherlei Notmierung in Diten geleistet werden muß, auch Arbeit, die sich vielleicht nicht sofort bezahlt macht, so wird man die Istade als eine Tat, die Anerkennung verdient, bezeichnen müssen, als ein Versuch, eine Brücke zu schlagen, der schließlich zum Erfolg führen muß.